Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert

Nr. 260. — Dienstag, den (29. Mai) 11. Juni 1912. — 11. Jahrgang.

11. Juni.

Sonnen-Aufgang 3 U. 40 M. | Mond-Aufgang 1 U. 24 M.
Sonnen-Untergang 8 „ 19 „ | Mond-Untergang 3 „ 46 „

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1911 Beginn des aviatischen Rundfluges. 1907 † Clovis Hugues, bek. franz. Dichter. 1906 † Heinr. Hart, Dichter und Kritiker. 1903 Ermordung Alexanders und Dragas von Serbien. 1902 † Der Bey von Tunis. 1897 † Professor Dr. Karl Remigius Fresenius zu Wiesbaden. Hervorr. deutscher Chemiker. 1882 Aufstand in Alexandria. Ermordung der Europäer. 1849 † Friedr. Kalkbrenner. Hervorr. Pianist und Komponist. 1847 † Sir John Franklin auf einer Nordpolarexpedition. 1742 Friede zu Breslau. Preußens Erwerbung von Ober- und Niederschlesien und Glatz. 1294 † Roger Baco. Gelehrter engl. Mönch. Erfinder der Vergrößerungsgläser.

Zu den Moskauer Festlichkeiten.

Moskau, 10. Juni. (P. T.-A.)

Heute hat die alte, ehrwürdige Residenz Moskau die Kaiserliche Familie festlich empfangen. Vom frühen Morgen an schon lag über der Stadt, mit ihren unzähligen Goldkuppeln, den großen Palästen und prächtigen Parks ein Schimmer festlicher Freude, ein Glanz des Kommenden. Lange noch vor Ankunft der Kaiserlichen Familie standen in den Straßen, Kopf an Kopf, hunderttausende von Menschen. Das sommerliche Wetterstrug viel bei zur Hebung der freudigen Stimmung. Die Sonne breitete ihre goldenen Strahlen über die wogende Stadt und spiegelte sich effektvoll in tausenden von Helmen, Schwertern und glänzenden Geschützteilen. Moskau hat seinen Zaren und seine Zarin seit 9 Jahren nicht mehr bewirten dürfen und nun ist der festliche Tag gekommen, an dem der Herrscher Rußlands und Seine Erlauchte Familie den Boden der alten Residenz des russischen Zaren betreten und die unzähligen Glückwünsche und untertänigen Kundgebungen in Empfang nehmen. Man meint, die Bevölkerung von ganz Moskau habe sich versammelt, um seinen Kaiser zu empfangen und ihm zu huldigen. Auf den Straßen, durch die die Kaiserliche Equipage folgen mußte, ware alle Geschäfte geschlossen, zu beiden Seiten standen Schüler und Lehrer, Gymnasiasten und Studenten. Die Balkons waren von Blumen übersät, Guirlanden zogen sich von Tor zu Tor, von Haus zu Haus, Flaggen waren gehißt und rund herum, soweit das Auge reichte, pulsierte ein jugendliches, frisches Leben, ein beglückendes Erwarten, wie es nur die reine Seele eines Kindes, oder der untertänigen Bevölkerung einer russischen Stadt erzeugen kann, die ihren Monarchen liebt und vergöttert. Vom Kaiserlichen Pavillon bis zum Niklai-Bahnhof am Kreml vorbei bildete Militär Spalier.

Trotzdem die Ankunst der Kaiserlichen Familie nicht auf $2^1/_2$ Uhr angesagt war, wogte in den Straßen schon den ganzen Vormittag hindurch eine unzählbare Menschenmenge. Um 1 Uhr begann der Zuzug nach dem Kaiserlichen Pavillon, der auf das schönste mit Blumen, Guirlanden, Flaggen, Initialen und Wappen geschmückt war. Auf dem Hofe des Pavillons schlug eine Fontaine. Der Wasserstrahl zerfiel in Milliarden kristallglänzende Tröpflein und verlieh dem Ganzen eine überwältigende Schönheit. Um 2 Uhr versammelten sich in den Paraderäumen die Hohen Fürstlichkeiten und leitenden Staatsmänner. Im Eingang zu den Kaiserlichen Gemächern stand eine Ehrenwache des Jekaterinoslawer Leib-Grenadierregimentes Kaiser Alexander II.

Um 2 Uhr 30 Minuten traf der Sonderzug ein, dem die Kaiserliche Familie entstieg. Auf der Plattform hatten sich verschiedene Fürstlichkeiten und Staatsmänner versammelt, die Seine Majestät und die Erlauchte Kaiserliche Familie begrüßten. Nachdem Seine Majestät den Rapport des Kommandierenden entgegen genommen hatte, schritt Höchstderselbe die Front der Ehrenwache entlang und unterhielt Sich Allergnädigst mit den Generalen und den Chefs der einzelnen Truppenteile.

Um 2 Uhr 40 Minuten traf im Sonderzug Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ein. Nach der feierlichen Begrüßung wurden Ihren Majestäten den Kaiserinnen prachtvolle Blumenbuquetts überreicht und Seiner Majestät dem Kaiser Salz und Brot von der Moskauer Adelschaft und dem Moskauer Stadthaupt. Seine Majestät geruhte für die untertänigsten Brüßungsworte Allergnädigst zu danken und Sich mit verschiedenen Hochgestellten Personen zu unterhalten. Um 3 Uhr verließ die Kaiserliche Familie den Pavillon. Ihr folgten die Fürstlichkeiten und Hohen Würdenträger. In drei Equipagen begaben die Hohen Gäste Sich unter dröhnendem „Hurra" der Bevölkerung und festlichem Glockengeläute nach dem Stadtzentrum. Als die Equipagen sich den spalierbildenden Truppen näherten, begannen die Kapellen den Regimentsmarsch zu spielen. Seine Majestät hatte geruht, die Uniform des Jekaterinoslawschen Leib-Grenadier-Regimentes anzulegen.

Ungeachtet einiger kleiner Regenschauer, die niedergingen, setzten die Hohen Gäste ihre Fahrt in offener Equipage fort. Seine Majestät der Kaiser und der Zäsarewitsch-Thronfolger geruhten die Begrüßungen des Volkes mit freundlichem Dank zu erwidern. Die Equipagen fuhren nach dem Kreml-Schloß, nach dem Nikolai-Schloß, von hier in das Tschudow-Kloster und darauf nach dem Großen Kreml-Palais.

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 8. Juni.

Unter Vorsitz des Fürsten Wolkonski gelangen nach dem Referat des Abg. Baron Tiesenhausen 4 Arbeiter-Gesetzesprojakte zur Annahme,

Hierauf werden die Debatten über das Gesetzesprojekt von der

Anstellung des Handlungsgehilfen

fortgesetzt.

Abg. Jegorow, der die Reden der Abg. Adschenow und Stschepkin kritisiert, bezeichnet diese Reden als Wahlmanöver und erklärt, daß weder das Projekt der Regierung noch das der Kommission befriedigedn sei,

Referent Baron Tiesenhausen bittet das Zentrum und die Rechten, die Gesetzesvorlage einmütig zu unterstützen und hiermit der Kammer die Gelegenheit zu geben, die zum Schutze der Interessen der Arbeiterbevölkerung gesteckten Ziele zu verwirklichen.

Während der paragraphenweisen Lesung beteiligen sich an den Debatten die Abg. Schtschepkin, Petrow 3, Adshemow und Predkalm sowie der Verweser des Departements für Handel und Industrie, worauf die Gesetzesvorlage zur Annahme gelangt.

Hierauf gelangen ohne Debatten zur Annahme 6 kleinere Gesetzesvorlagen und nach einigen unwesentlichen Debatten noch zwei weitere Gesetze.

Referent Lutz berichtet über das Gutachten der Kommission für Gerichtsreformen betreffend die Gesetzesvorlage in Sachen der Erhöhung der Strafen wegen Tierquälerei.

Es ergreifen das Wort die Abg. Bulat, Kropotow, Amossenok, Timoschkin, Kowalenko 1, worauf die Gesetzesvorlage als dringend anerkannt und zur paragraphenweisen Lesung geschritten wird.

Der Referent bringt in Vorschlag, den vom Abg. Kowalenko 1 eingebrachten Amendementsantrag abzulehnen.

Nachdem noch der Abg. Nisselowitsch gegen den Antrag Kowalenkos protestiert, wird dieser abgelehnt.

Abg. Timoschkin erklärt, daß, da der Antrag des Abg. Kowalenko abgelehnt wurde, er gegen die Gesetzesvorlage stimmen werde. Die Gesetzesvorlage wird hierauf mit einer Majorität von 97 Stimmen der Linken und Rechten gegen 63 Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Referent Timirew berichtet über die Gesetzesvorlage betreffend die Abänderung der Verantwortlichkeit wegen Holzdiebstahls sowie die eigenmächtige Benutzung fremden Eigentums und Beschädigung eines solchen.

Zu dieser Gesetzesvorlage ergreifen das Wort die Abg. Bulat, Kropotow, Astrachanzew, Januszkiewicz, Petrowski, Gulkin, Baron Tscherkassow, Andrejtschuk, Motowilow und Nowitzki 2.

Die weitere Beratung über diese Gesetzesvorlage wird unterbrochen.

Nächste Sitzung am Donnersrag, den 13. d. M.

Französische Münzreform.

Paris, 10. Juni.

Der Ministerrat hat gestern beschlossen, daß alle französischen Kupfermünzen durch durchlochte Nickelstücke ersetzt werden sollen. Diese Reform, wenn es wirklich eine Reform ist, war schon seit 1880 gefordert worden. Die jetzt im Umlauf befindlichen 69 Millionen Frcs. in Kupferstücken werden zurückgezogen und durch 80 Millionen Frcs. Nickel in Stücken von 25, 10 und 5 Centimes ersetzt. Der alte Sou ist allerdings eine unsaubere Münze, hat aber vor kleineren Nickel den Vorzug größerer Handlichkeit beim Zahlen und für das Aufbewahren in der — bloßen Tasche.

Verhängung des Kriegsrechts in China.

London, 10. Juni.

Aus Peking wird den Blättern gekabelt: Die Nationalversammlung hat Juanschikai die Ermächtigung auf Verhängung des Kriegsrechtes über die Provinz Peking und über die durch staatsfeindliche Umtriebe bedrohten nördlichen Gebietsteile Chinas erteilt. Die Gouverneure der nördlichen Provinzen haben sich offen auf Seite der Monarchisten gestellt und lassen Truppen im Namen des Prinzen Wsching anwerben. Größere Trupps irregulärer Truppen sind bereits auf dem Marsche nach Peking und bedrohten die Stadt Tsitsikar.

Die zweite Etappe des Fernfluges Berlin—Wien.

Breslau, 10. Juni, (Preß-Centr.

Auf dem Gandauer Flugplatz herrschte während der Nacht ein reges Treiben. Dem regendrohenden Vormittag war ein schöner Nachmittag gefolgt und hatte Tausende verlockt, die sommerwarme Nacht im Freien zu verbringen, um beim Start der zweiten Etappe des Fernfluges Berlin-Wien rechtzeitig zur Stelle zu sein. Das Wetter ließ sich vortrefflich an. Es weht kaum ein leises Lüftchen, und auch von dem alten Fliegerfeinde dem Nebel, ist nichts zu sehen. Die Nachrichten aus Wien lauten günstig. Nach dem gestrigen Unwetter war die Sonne bald wieder zum Vorschein gekommen und hatte den überschwemmten Flugplatz in Aspern völlig ausgetrocknet.

Nach dem offiziellen Start um 3 Uhr steigt Helmut Hirth um 3 Uhr 7 Min. auf und ist bald den

Blicken der begeisterten Zuschauer entschwunden. Um 3 Uhr 10 Min. folgt ihm Blaschke (Csakay), dessen Start ebenfalls glatt von statten geht, während Bergmann, der um 3 Uhr 5 Min. abflog, nach kurzer Zeit wegen Motordefekts landen mußte. Beim Niedergehen wurde Bergmanns Renneindecker leicht beschädigt, doch besteht die Aussicht, daß auch er den Flug bald wieder fortsetzen wird.

Die drei Flieger gedenken trotz Meldungen von starkem Gewitter und Nebel den kürzeren Weg über den 1490 Meter hohen Altvater einzuschlagen und, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, um 6 Uhr morgens in Wien einzutreffen.

Hirt als Erster in Wien gelandet.

Als Erster der am Fernfluge Berlin—Wien teilnehmenden Flieger hat am Montag morgen Oberingenieur Helmut Hirth mit Husarenleutnant Schoeller auf seinem schnellen Rumpler-Eindecker, 95 PS Mercedesmotor, Wien erreicht. Er landete auf dem Aspernflugfelde um 6 Uhr 3 Minuten, nachdem er 6 Uhr 1 Minute die Ziellinie überflogen hatte. Hirth brauchte



Aviatiker Oberingenieur Hirth

für die 309 Kilometer lange Strecke Berlin—Breslau 4 Stunden 26 Minuten; er hat also die ganze Strecke in 7 Stunden 20 Minuten zurückgelegt, während der beste Schnellzug Berlin—Wien elf Stunden fährt.

Diese neue Leistung stellt sich den besten Flügen der französischen Flieger gleichwertig an die Seite. Hirth, der erst im 26. Lebensjahre steht, ist in Cannstadt geboren und machte seine Fliegerprüfung im März 1911. Hirths Siege beim Oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug, bei der Kieler Flugwoche, seine phänomenale Leistung im Fluge München—Berlin sowie die von ihm aufgestellten Höhenrekorde, die ihn mit Recht zum besten deutschen Flieger stempelten, dürften noch in frischer Erinnerung sein.

Krieger startet erst morgen früh.

Guben, 10. Juni. Infolge der andauernden Regenfälle hat der Aviatiker Karl Krieger beschlossen, den heutigen Tag noch zu benutzen, um sich auszuruhen. Bei einigermaßen günstigem Wetter will er morgen, Dienstag früh, zum Weiterfluge nach Breslau und Wien starten.

Zwischenlandung Bergmanns in Strehlen.

Strehlen, 10. Juni. Julius Bergmann, der um 6 Uhr 8 Minuten in Breslau aufgestiegen war, mußte um 6 Uhr 45 Minuten wegen Motordefekts hier landen. Die Landung vollzog sich glücklich. Trotzdem ist aber an einen Weiterflug nicht zu denken, da in Strehlen und weiter südlich nach dem Gebirge zu heftiger Regen niederging.

Landung Blaschkes (Csakays) 20 Kilometer vor dem Ziel.

Wien, 10. Juni. Oberleutnant Blaschke ist mit seinem Passagier wohlbehalten bei Gänserndorf gelandet. Kurz nach 9 Uhr telephonierte der Blockwächter des Wärterhauses zwischen Gänserndorf und Straßhof an den Flugplatz, daß er Hilferufe vernommen habe. Von Aspern aus ging auch sofort ein Automobil nach Gänserndorf ab, das Blaschke auf einem Felde neben der Eisenbahn antraf. Der Flieger war infolge der Dunkelheit gezwungen worden, um 8 Uhr 55 Min. eine Notlandung vorzunehmen. Sein Apparat, sowie er und sein Passagier sind wohlbehalten. Die Landungsstelle befindet sich 20 Kilometer vom Ziel entfernt.

Chronik u. Lokales.

Administrative Autonomie. Der „Golos Moskwy" teilte unlängst nach dem Herold über den erfolgten Beschluß des Zivil-Kassationsdepartements des Senats mit, daß Handelsgeschäfte auf die Summe bis 5 Rbl. von der Stempelsteuer auszunehmen seien. Es wäre natürlich zu denken, daß ein solcher Beschluß des Senats eine prinzipielle Frage betreffend, eine hohe, autoritative Bedeutung hat. Es erweist sich jedoch, daß die Presse, welche über diesen Beschluß des Senates berichtet, im Irrtum ist: die Redaktion des „Golos Moskwy" hat von dem Kameralhof Moskaus ein offizielles Schreiben erhalten, in welchem bemerkt wird, „daß nach dem Artikel 57 der bestehenden Stempelstatuten die Handelsrechnungen und andere, dieselben eintauschende Dokumente, bei den Ein- und Verkaufsgeschäften der Waren „für jede Summe" (Kursiv des Originals) „möge sie noch so klein sein, dieselben mit der kleinsten Stempelsteuer (5 Kop. pro 100 Rbl.) belegt werden, und daß die Entscheidung des Zivil-Kassationsdepartements, da es nicht in der Ordnung des Artikels 815 der Statuten des Zivil-Gerichtsverfahrens veröffentlicht ist, keine leitende Bedeutung für andere Geschäfte haben könne. Infolgedessen werde die Stempelsteuer von den Handelsindustrie-Rechnungen und denselben ähnlichen Dokumenten für die Summe bis 5 Rbl. vom Kameralhof auf der früheren Grundlage und der bestehenden Erläuterungen des Ministers der Finanzen erhoben werden." Auf diese Weise hat der Beschluß des Senates für den Moskauer Kameralhof also keine entscheidende Bedeutung; für denselben existiert nur das Gesetz . . . Und die bestehenden Erläuterungen des Finanzministeriums. Für den Moskauer Kameralhof ist der Beschluß des Senates keine Autorität, weil dieser nicht in der Ordnung des Artikels 815 des Zivil-Gerichtsverfahrens veröffentlicht worden ist. In welcher Ordnung sind aber die Erläuterungen des Finanzministeriums veröffentlicht worden? Woher schöpft der Kameralhof diese Erläuterungen? Doch nicht aus den Weisungen der einzelnen Kameralhöfe in einzelnen Fällen?

* **Beurlaubt** wurde der Friedensrichter des 11. Bezirks M. A. Stamburow für einige Wochen, der während der Zeit seiner Abwesenheit vom Friedensrichter des 4. Reviers M. S. Slawitinski vertreten wird.

* **Nekrolog.** Gestern abend um 7 Uhr ist der hiesige Bürger und Fleischermeister, Herr Wilhelm Utz plötzlich infolge eines Herzschlages im Alter von 55 Jahren aus diesem Leben geschieden. In dem Verstorbenen verliert nicht allein die Fleischermeister-Innung ein eifriges Mitglied, sondern auch die Alexandrower Bürger-Schützen-Gilde und der Radogoszczer Kirchen-Gesang-Verein betrauert das Hinscheiden dieses ihren Vereinskollegen der, sich die Sympathien aller Mitglieder zu erwerben verstand. Der Verstorbene war besonders in Baluty eine allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit, die sich auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrt gern betätigte. An der Bahre des so unerwartet Heimgegangenen trauert ein großer Familien- und Bekanntenkreis. Er ruhe in Frieden!

* x **Die Telephon-Verbindung Lodz—Petrikau** wird Anfang Juli zu funktionieren beginnen. Die Arbeiten auf dieser Linie werden in einigen Tagen beendet.

F. **Promotion.** Frl. Dora Neumark und Frl. Sophie Lipska aus Petrikau, welche in diesem Jahre die Berliner Universität mit dem Grade eines Dr. med. absolvierten, wurden nun auch, nach beendetem Examen, von der Petersburger Kaiserlichen Universität zu Doktoren der Medizin promoviert.

* § **Ein interessanter Verleumdungsprozeß** gelangte am gestrigen Tage vor dem Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung. Angeklagt war ein gewisser Moritz Krol, Kläger Herr Josef Kohn unter nachstehenden Umständen: K. war und ist der Verwalter der Fabriksniederlage der Firma K. Scheibler, Krol aber war gleichfalls in dieser Niederlage angestellt. Anfang des Jahres kündigte K. dem Krol die Stellung, dieser aber sandte, um sich an Herrn Kohn zu rächen, an den Präses der Firma K. Scheibldr, Excellenz Eduard Herbst, ein Schreiben des Inhalts ab:

„An Seine Excellenz den Präses der Baumwollmanufaktur von Karl Scheibler, Wirklichen Staatsrat Eduard Herbst, Emilienstraße, im eigenen Hause. Indem ich mich auf meine Ergebenen vom 17. und 21. Juni d. J. berufen, gestatte ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie, geehrter Herr Präses, von folgenden Tatsachen Notiz nehmen wollen: Im Einverständnis mit Provinzkunden und Agenten, welche ausschließlich Scheiblersche Ware verkaufen und die der Filiale einige tausend Rubel schulden, wurden Kundenwechsel diskontiert und das Geld Herrn K. zur privaten Verfügung anstatt der Firma Scheibler eingehändigt. Hunderte von Stücken der teuersten Ware werden weder in die Conto-Bücher noch ins Memorial eingetragen, ebensowenig ins Kassabuch, sondern systematisch aus dem Lagerbuch ausgeschrieben. Abnehmer dieser ungeheuren Menge von Stücken sind Kohn selbst und seine Bekannten, die mit der Firma Scheibler nichts gemeinsames haben. Daten, Stückzahl Qualität der Ware und Abnehmer derselben bin ich imstaude detailliert anzugeben. Es wirft sich also die Frage auf: Welche Sicherheit bietet ein Lager, wenn demselben Waren ohne Rechnung und Buchung entnommen werden? Die Außenstände im Kassabuch, deren Depositen einige tausend Rubel betragen, werden mit 100 prozentigem Verlust ausgegeben. Für Depositen zahlt die Firma 6 pCt. Hat es also Sinn, Kassa als Depositen zu nehmen und dafür Jahre hindurch 6 pCt. Zinsen zu zahlen, was die Firma tausende von Rubeln kostet? Und das sind Kunden, die auf offene Rechnung der Firma 75—100,000 Rbl. schulden. Was hat also für jeden ein Depositum von 2—3000 Rbl. für eine Bedeutung? Diese geringfügige Summe sollte auf der Kreditseite figurieren und die Filiale würde den Preis um 2 pCt. herabsetzen. Die Untersuchung wird ergeben, zu welchem Zweck dieser jeder Logik entbehrende, der Firma zugefügte Schaden diente. Der Vorteil für einen Kunden, der nicht nur Scheiblersche Waren, sondern auch solche von Kokurrenzfirmen führt und die Tatsache, daß ein Buchhalter schon 9 Jahre lang von der Filiale für die Führung dieser Bücher besoldet wird, gibt Veranlassung zu der Frage: Wieviel verdient die Firma Scheibler an einer einzelnen Person, die sie Jahre hindurch mehrere tausend Rubel järlich kostet?

Auf Grund von Briefen, zwischen Kohn und größeren Kunden gewechselt, wurde ein Betrug inszeniert. Wie bekannt, besaß K. während mehrerer Jahre ein Roulagegeschäft: der Expeditor, der Arbeiter und der Rollkutscher erhielten von der Filiale Gehalt und, wie hinzugefügt werden muß, waren die Preise, die K. der Firma berechnete, ziemlich hoch gegriffen. Schon mehrere Jahre hindurch wird die sogenannte „Kommisprovision" in den Büchern höher beziffert, als sie in der Tat den Kunden ausgezahlt wird. Die Ausgabenrapporte werden ebenfalls höher angegeben und entsprechen nicht den Ziffern im Kassabuch. Auch was den Kredit und den Rabatt anbetrifft, konnte ich geheime Angaben machen. Wenn die Untersuchung erst eingeleitet ist, so wird sie sich selbst auf viele Dinge erstrecken, die nicht nur Staunen sondern Schauder hervorrufen werden". — 20 Zeugen sind in diesem Pozeß berufen: einer aus Warschau, vier aus Kielce, zwei aus Czenstochau und dreizehn aus Lodz. Die auswärtigen Zeugen sind bereits von den Untersuchungsrichtern in ihrem Wohnort veroommen worden, gestern wurden nun die hiesigen Zeugen vernommen. Von seiten des Herrn Kohn vertrat die Anklage vereidigter Rechtsanwalt Golkond, während vereidigter Rechtsanwalt Skrudzinski den Angeklagten Krul verteidigte. Rechtsanwalt Golkond bat um Vertagung des Prozesses und Berufung der Mitglieder der Revisionskommission, der Herren Radke, Bersin, Guhl und Kregczy (zum zweiten Mal) als Zeugen. Da der Richter auf den Vorschlag des Rechtsanwaltes G. einging, wurde der Prozeß für einige Tage vertagt.

§. * **Kassiertes Urteil.** Das Urteil gegen Julian Myszkowski, der s. Z. wegen Betrugs, verübt an der Bahnverwaltung, vom Petrikauer Bezirksgericht zu Arrestantenrotten verurteilt worden war, welches Urteil von der Warschauer Gerichtspalate bestätigt wurde, ist jetzt vom Dirigierenden Senat kassiert worden und der Prozeß gelangt noch einmal zur Verhandlung.

* F. **Bezirksgericht.** Vor der 2. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am Montag nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Uscher Kalinski, 20 Jahre alt, aus Lodz, war angeklagt, daß er am 26. Januar 1911 vor dem Hause Petrikauer-Straße Nr. 43 in Lodz einer gewissen Laja Blech ein Portemonnaie mit 3 Rbl. 15 Kop. Inhalt stahl. Kalinski wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der 31jährige Elias Nottopf aus Lodz, war angeklagt, am 13. Januar v. J. in Rawa, aus der Wohnung eines gewissen Schmul Müller, einen Paletot und eine Weste gestohlen zu haben. Der Angeklagte war geständig und wurde zum Verlust aller Rechte, sowie zu $2^1/_2$ Jahren Arrestantenrotten verurteilt.

* **Vom Lodzer städtischen Hospital für ansteckende Krankheiten.** Der Bericht über die Frequenz und die Art der Krankheiten stellt sich in der Zeit vom 3. Juni bis 10. Juni wie folgt dar:

	Es waren verbl.	Kamen hinzu	Wurden entl.	Gestorben	Verbleiben
Pocken	14	1	—	—	15
Scharlach	—	—	—	—	—
Flecktyphus	2	—	1	—	1
Rose	2	—	1	—	1
	18	1	2	—	17

* **Von der Feldscher-Innung.** Am Mittwoch, den 12. d. M. abends, um $8^1/_2$ Uhr, findet im eigenen Lokale an der Konstantinerstraße Nr. 5 die General-Versammlung der Mitglieder der Lodzer Feldscher-Innung statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1) Kassenbericht; 2) Beratungen über den Protest des Herrn Jarkiewicz; 3) allgemeine Angelegenheiten; 4) Anträge und 5) Wahl des Oberältesten und des Nebenältesten.

* **Danksagung.** (Eingesandt.) Im Laufe des Monats Mai a. cr. sind folgende Spendenzu Gunsten des Lodzer Krankenpflege-Vereins „Bikur Cholim" eingegangen:

Von den Herren: Silberstein St. M. 50 Rbl., J. T. vermittelst des Herrn Direktors J. Zand 30 Rbl., Frau Fränkel Rosa 25 Rbl., Herr Cohn Simon, Familie 25 Rbl., Frau Rappaport Flora 18 Rbl., Rotbard J. u. Frau 18 Rbl., Herr Großberger D. 12 Rbl., Wolszynski U. 10 Rbl., Lewi G. 10 Rbl., Ginsberg Jak 9 Rbl., Baruch B. 10 Rbl., Rosenberg J. 7 Rbl. 50 Kop., Markus Jul. 5 Rbl., Rosenthal 5 Rbl., Albow H. 3 Rbl. 24 Kop., Makower G. A. 2 Rbl. 50 Kop., Krysze̜k M. 2 Rbl., Bajrach Jak 1 Rbl. 50 Kop., Szykier E. und Frau 1 Rbl., Riesenberg E., Familen 1 Rbl., Ksiąze̜ Jos. 1 Rbl., Cemach M. Ch. 1 Rbl., Feigenbaum J. 1 Rbl., Weyland A. 1 Rbl., Chaskelewicz 50 Kop. zusammen 250 Rubel 24 Kopeken.

Zum Jubileums-Fond: Von den Herren: Hertz Moritz 50 Rbl., Hertz Karl 50 Rbl., Rosenthal Jul. 50 Rbl., Poznanski Moritz J. 50 Rbl., Fuchs M. 25 Rbl., Stonski A. J. 25 Rbl., Wachs M. 15 Rbl., Marchew M. 10 Rbl., Hertz Jak. jr. 5 Rbl. zusammen 280 Rubel.

Für das Erholungs-Heim „Uzdrowisko": Von der Kaufmanns-Bank 60 Rbl. von den Herren: Rajgorodsdzki H. 25 Rbl., Wąsewicz G. 10 Rbl., Goldblum N. Dr. 5 Rbl., Rutstein Ch. S. 5 Rbl., Großberger D. 4 Rbl., Jelenkiewicz N. 3 Rbl. zusammen 112 Rubel.

Zum Legat auf den Namen des verewigten Moritz Schröter: Von Frau Schröter Helene 25 Rbl., Frau Gabinska 5 Rbl., Herr Rosenthal Jul. 3 Rbl., Frau Schröter Augusta 3 Rbl., Herr Schröter Heinrich 3 Rbl., N. N. 2 Rbl., Margulies N. 2 Rbl., Behrmann J. und Frau 2 Rbl., Frau Pilichowska Henryka 2 Rbl. zusammen 47 Rubel.

Zum Legat auf den Namen der verewigten Stefanja Hoffmann: Von den Herren: Hoffman S. 18 Rbl., Seideman P. 5 Rbl., Mühlrad J. 3 Rbl., Moszkowski E. 3 Rbl., Barg J. 3 Rbl., Teplicki A. 2 Rbl., Blumberg H. 2 Rbl. zusammen 36 Rubel.

Bei Familienfestlichkeiten: Von den Herren: Jünster J. 4 Rbl., Karo Michal 5 Rbl., Ulinower J. M. 3 Rbl., Jokubowicz Max 3 Rbl., Salomonowicz F. 1 Rbl. 50 Kop., Fein J. M. 1 Rbl. 31 Kop., Ickowicz M. 1 Rbl. 23 Kop., Rubinstein 1 Rbl. 07 Kop., Guttman J. 1 Rbl. 06 Kop., Crünbaum M. A. 1 Rbl., Nadel 1 Rbl., Łęczycki David 1 Rbl., Wolkowicz E 1 Rbl., Praszkier A. 1 Rbl., Chwat 1 Rbl., Hiller Ch. J. 1 Rbl., Weinberg Sz. 1 Rbl., Lewin Jak 1 Rbl. Von Verschiedenen 10 Rbl. 97 Kop. zusammen 41 Rbl. 14 Kopeken.

Im Namen der bedachten armen Kranken stattet hierdurch den geehrten Spenden den herzlichsten Dank ab.

Die Verwaltung.

Ferner wurde uns Verzeichnis derjenigen Firmen eingesandt, die zu der am 30. Juni zu Gunsten von „Bikur-Cholim" stattfindenden Tombola Pfänder gespendet haben. Das Verzeichnis enthält 132 Namen.

* Z. **Festgenommener Affärist.** Endlich ist es gelungen, einen der Affäristen festzunehmen, die unsere Stadt in der letzten Zeit dadurch unsicher machten, daß sie hier eingetroffene, leichtgläubige Provinzler unter allerhand Vorspiegelungen um ihr Geld prellten. Die beliebteste Metode war hierbei, den Provinzler für eine angebliche Besorgung in seinem Heimatsorte zu gewinnen. Ging er darauf ein, was fast immer der Fall zu sein pflegte, da man eine anständige Belohnung versprach, dann wurde der Leichtgläubige in ein passendes Haus gelockt, zum Herausnehmen seiner Barschaft bewogen und dann auf diese oder jene Weise beraubt. Das letzte Opfer war der aus Opatow hier eingetroffene Moschek Mejschlach Beider, den man in das Haus Petrikauerstraße Nr. 31 führte und dem man hier 39 Rbl. abnahm. Beider hatte jedoch das Glück, als er gestern die Nowomiejskastraße entlang ging, einen der Affäristen zu erblicken, die ihm um das Geld geprellt hatten. Er rief die Polizei herbei und diese nahm den Affäristen fest. Derselbe erwies sich als der 39jährige Wladyslaw Kacperski, wohnhaft in Zdunska-Wola, von wo er eingetroffen war, um seine Betrügereien auszuführen. Kacperski wurde hinter Schloß und Riegel gebracht; er weigert sich, den Namen seines Komplicen zu nennen.

* **Bedauernswerter Vorfall.** Am vergangenen Sonnabend ereignete sich in Zabieniec auf den Wiesen des Landwirts Kurzanowski folgender Vorfall: Als das 8jährige Töchterchen der Eheleute Lange, die sich bei genanntem Landwirt auf Sommerwohnung befinden, in der Nähe von weid nden Kühen Ball spielte, wurde dasselbe plötzlich von einer heranstürmenden Kuh mit den Hörnern erfaßt und nicht unerheblich verletzt. Dem Kinde wurde von dem dortigen Feldscher Wasidlow der erste Verband angelegt.

* Z. **Gestohlen, oder verloren?** Der im Hause Rzgowskastraße Nr. 2 wohnhaftt Josef Nowak meldete der Polizei, daß ihm sein Bekannter, ein gewisser Franciszek Krajewski, der in demselben Hause wohnt, als sich beide auf der Wulczanskastraße trafen und einander begrüßten, einen Beutel mit 175 Rbl. aus der Tasche zog und damit entfloh. Krajewski wurde verhaftet, behauptet jedoch, von der ganzen Angelegenheit nichts zu wissen; Geld wurde bei ihm auch nicht vorgefunden.

* **Ueberfahren.** Am gestrigen Nachmittag wurden durch Fahrlässigkeit unserer Rosselenker wiederum zwei Kinder überfahren und erheblich verletzt und zwar: Vor dem Hause Dluga-Straße Nr. 33 die dreijährige Schneiderstochter Laja Krzepic, die Verletzungen am Kopf und Körper erlitt und vor dem Hause Zachodnia-Straße Nr. 23 der vierjährige Händlerssohn Dawid Krüger, der einen Bruch des linken Beines davon trug. Den verunglückten Kindern erteilte ein Arzt der Rettungsstation dte erste Hilfe, während gegen den Droschkenkutschern ein Protokoll aufgenommen wurde.

* **Einbruchsdiebstahl.** Vergangene Nacht erbrachen unbekannte Diebe die Tür zum Komptoir des Agenturgeschäfts von Müller und Domke an der Nikolajewskastraße Nr. 40 und stahlen eine neue Schreibmaschine im Werte von 250 Rubel sowie Treib-Schlag- und Nährieme, die gleichfalls einen Wert von 250 Rubel repräsentieren. Die Diebe müssen offenbar bei ihrer „Arbeit" gestört worden sein, denn sie ließen einen Sack, den sie bereits mit verschiedenen Wertsachen angefüllt hatten, zurück.

Z. **Diebstähle.** Der Vikar Eduard Wojtczak von der Mariahimmelfahrtskirche meldete der Polizei, daß er seinem Dienstmädchen, einer gewissen Helena K., am Sonntag, um $7^1/_2$ Uhr früh, 111 Rbl. mit der Weisung übergab, dieses Geld per Post nach Warschau abzusenden. Nach Ablauf von 2 Stunden sei die Helena K. dann in der Pfarrkanzlei erschienen und habe laut weinend erzählt, daß das Geld aus ihrem verschlossenen Zimmer gestohlen wurde. Da man dieser Angabe keinen Glauben schenkte, wurde die K., sowie ein anderes Mädchen, das gleichfalls im Pfarrgebäude angestellt ist, verhaftet. Aus dem Fleischerladen von Schulim Rzeczkin an der Glownastr. Nr. 46 wurde Fleisch im Werte von 96 Rbl. gestohlen, dem im Hause Wulczanskastr. Nr. 43 wohnhaften Nuchim Sperfeld aber eine Brieftasche, in welcher sich 50 Rbl. in bar, sowie verschiedene Dokumente befanden. Nach den Dieben wird geforscht.

* **Unbestellbare Telegramme:** Speckt, Wschodnia 20, aus Groice, Kondracki aus Petersburg, Bunin, Passage Schultz, aus Tiflis, Handelshaus Bermann aus Tiflis, Barinow, Sredia 71/45 aus Dubbeln, Max Finkelstein aus Osera, Trenkler aus Mannheim, T. Gebarski aus Pniewo, Bernstein, Passage Meyer 3, aus Warschau, Hauer, Srednia, aus Duderhof, Petrikauerstr. 139 aus Talawaja, Wahl, Dluga 27, aus Granica, Knopping aus Warschau, Pajencki, Konstantinerstraße Nr. 35, aus Warschau, Zbar, woher unleserlich, Alexejew, Viktoria, aus Taschirowo, Pirenstein aus Blagoweschtschensk, Bandoch Nidt aus Wladywostok, Keil aus Zelz, Ludglück aus Eriwan, E. Keport aus Blagoweschtschensk, Sängerin Fürstenau, Dzielna 11, aus Jurjew, Chunen aus Tiflis, Karanow aus Raducz, Nowicki aus Klementow, Dunbe aus Nowonikolajewsk, Afranko aus Petersburg, Leder, woher unleserlich, Wagner aus Educhowo, Afranko aus Warschau, Suraszeski, woher unleserlich, Iwanow aus Siedlce, Finkelstein aus Taizy.

* **Lotterieziehung.** Am heutigen zweiten Ziehungstage der fünften Klasse der 198. Warschauer Klassen-Lotterie fielen größere Gewinne auf folgende Lose:

4000 Rbl. Nr. 7,695.

2000 Rbl. Nr. 2,210, 3,018, 3,082, 13,748, 21,447.

1000 Rbl. Nr. 607, 8,414.

400 Rbl. Nr. 4079, 7910, 9347, 13,629, 14,894 15,855, 17,555, 19,339, 20,677, 21,634.

200 Rbl. Nr. 582, 3418, 11,298, 12,747, 16,074, 17,566, 18,044, 18,322, 20,495, 21,997, 23,507.

100 Rbl. Nr. 2706, 2987, 4464, 5524, 7352, 9953, 10,588, 15,861, 17,007, 19,591, 19,780, 20,584, 21,265.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Annahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Hunde in den Kinematographentheatern.

Seit einiger Zeit gehört es zu den kuriosen Liebhabereien mancher Lodzer, beim Ausführen ihrer Hunde, letzteren auch einen Einblick in die Kinematographentheater zu gewähren. Natürlich gehört der freie Nachbarstuhl des Herrn dem Hunde, der es sich denn auch bequem macht. Nun gehört aber ein Verständnis für Films nicht in das Wissensgebiet des Hundes, weshalb dieser den Bildern auch kein Interesse entgegenbringt und seinen lästigen Angewohnheiten nachgeht, unruhig hin- und herläuft, sich schüttelt und gähnt. Doch damit noch nicht genug. Das Drama ist auch für Herrn N. nicht von Interesse und er beginnt aus Langenweile mit dem Hunde zu spielen, der sich freundlicherweise nach Hundesart benimmt, hin- und hertollt und auch einmal — laut aufbellt. Es gehört weiter keine Phantasie dazu, um sich von Gesagtem ein Bild zu machen. Abgesehen davon, daß der Aufenthalt der Hunde in den Kinematographentheatern ein peinlicher Verstoß gegen jedes bessere Empfinden ist, beschmutzen die Siere Tühle und Fußböden und verursachen große Störung. In solchen Fällen wäre ein Protest der Theaterbesucher wohl angebracht. Herr N. erhält eine nachhaltige Lehre, dem Hunde aber wird eine Bildungsgelegenheit nicht entzogen.

M. O.

Aus der Provinz.

Czenstochau. Vom Blitz getötet wurden hier am verflossenen Sonnabend drei Personen; zwei Männer und eine Frau. Außerdem erlitten mehrere Personen oberflächliche Verletzungen.

(Folgt.)

Aus der Reichs-Hauptstadt.

(Von unserem x-Korrespondenten.)

Petersburg, 6. Juni (24.) Mai.

In unserem politischen Leben gibt es zur Abwechslung wieder einmal ein ganz apartes, noch nicht erlebtes Schauspiel: ein vom Rechten Flügel der Reichsduma eingebrachtes, von der konservativen Mehrheit nach größter Mühe notdürftig durchgedrücktes Gesetzprojekt läuft Gefahr, Fiasko im — Reichsrat zu machen! Das ist wirklich noch nicht dagewesen, seit die Reichsduma besteht, und die Vorlage, der solches widerfährt, muß nun auch ausgerechnet grade die unselige Chelmvorlage sein! Es klingt beinahe märchenhaft, aber bezweifeln läßt es sich nicht mehr: die Annahme des Projekts im Reichsrat ist im höchsten Grade gefährdet. Die letzten Sitzungen der Kommission, in der das Projekt einer vernichtenden Kritik unterworfen wurde, haben das gezeigt. Die ablehnende Haltung der Reichsratsmitglieder gilt dabei nicht so sehr dem Gegenstand der Vorlage — also der Ausscheidung des Chelmgebiets aus dem Königreich Polen — als der ganzen Art und Weise, in der das Projekt diese Ausscheidung vorgenommen wissen will. Der als Sachverständiger hinzugezogene Prof. Bagalei, Mitglied des linken Reichsratsflügels, erklärte direkt, daß er eine Ausscheidung des Chelmgebiets für nützlich halte, trat aber in entschiedenster Weise gegen das Gesetzprojekt auf. Ob dieses also im Plenum die zur Annahme nötige Stimmenzahl erlangen wird, ist äußerst fraglich; dagegen dürften stimmen: die ganze Linke, die Mehrheit des Zentrums und möglicherweise sogar einige von den Rechten.

Aber selbst wenn der Reichsrat die Vorlage annimmt, so ist sie darum doch noch nicht durchgeführt. Denn das Projekt enthält keinen Hinweis darauf, wann das Projekt in Kraft zu treten hat; dazu muß die Regierung noch extra eine Vorlage einbringen. Ebenso müssen die Etats für das neue Gouvernement eingebracht werden; und obgleich die Budgetkommission schon vor einigen Wochen die Mittel zur Bildung des Gouvernements angewiesen hat, ist seitens der Regierung mit der Zusammenstellung des Etats überhaupt noch nicht begonnen worden. Und dabei soll die Duma nur noch etwa 2 Wochen tagen! Die Folgerung ergibt sich hieraus ganz von selbst: alle diese kleinen, aber zur Durchführung der Abtretung Chelms notwendigen Vorlagen bleiben der 4. Duma vorbehalten. Und wenn diese sie nicht votiert, — dann fällt eben das ganze Chelmprojekt unter den Tisch. Die Nationalisten sind natürlich empört darüber, wie man mit dem „Erbe Stolypins" umspringt; aber das scheint in einschlägigen Kreisen keinen Eindruck zu machen.

Wesentlich besorgter als um das Schicksal der Chelmvorlage ist die Regierung um die erbetenen 502 Millionen für die Flotte; sie setzt alle Hebel in Bewegung, um die störrischen Oktobristen, die nicht recht anbeißen wollen, auf ihre Seite zu bringen. Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, daß die Regierung, falls die Summe nicht in vollem Umfange angewiesen wird die Reichsduma aufzulösen und den Kredit im Wege des § 87 zu erheben. Diese Nachricht setzte alle in Erstaunen, denn die Auflösung der Reichsduma steht ja ohnehin in nächster Zeit bevor. Dann aber klärte sich das Rätsel leicht: die Regierung hatte den Oktobristen versprochen, falls sie die halbe Milliarde anweisen würden, die Duma nur „in die Ferien" zu schicken und erst unmittelbar vor den Neuwahlen „aufzulösen"; die Abgeordneten würden dann den ganzen Sommer über weiter ihre Diäten beziehen! Dieser Vorschlag, der aber beweist, welchen Grad von Achtung die Regierung gegen die Reichsduma hegt, scheint aber doch nicht gewirkt zu haben; denn die Oktobristen beschlossen, jedenfalls nicht die ganze Summe, sondern höchstens einen Teil zu votieren. Freilich ist es bei ihrer Wankelmütigkeit nicht ausgeschlossen, daß sie sich zuguterletzt noch „umbesinnen" und den lockenden Köder der Regierung annehmen ...

Ein blutiges Gefecht bei Tripolis.

Mehr als tausend Tote.

Auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatze herrscht drückende Sommerhitze, und es ist dort darum in der jüngsten Zeit von Kämpfen völlig still gewesen. Jetzt aber hat die italienische Heeresleitung, vielleicht um die dem Geiste der Truppen nachteilige Untätigkett zu unterbrechen, von dem nahe der Küste gelegenen Posten Gargaresch aus mit stärkerer Truppenmacht einen südwestwärts gerichteten Vorstoß unternommen. Die Italiener stießen sofort auf starke feindliche Abteilungen, die nach dem Bericht des Genals Caneva mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Auch die Italiener haben nicht unbeträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Die über das Gefecht vorliegenden Berichte der Agenzia Stefani lauten:

Um den Italienern die Beherrschung der Oase Sansur zu sichern, machte gestern eine Abteilung, bestehend aus 14 Bataillionen Infanterie, einigen Batterien Artillerie und einer Kavalleriebrigade einen Vorstoß in westlicher Richtung. Das Ziel waren die Anhöhen südlich von Marsa und Sidi Abdel Gili. Eine Reserve, gebildet aus einem Bataillon Askaris, einer Kavalleriebrigade und einer Batterie Gebirgsgeschütze wurde südlich von der dritten Schanze von Gargaresch aufgestellt. Außer diesen Streitkräften wurde in Bumiliana die Arigade Montauri, bestehend aus fünf Bataillonen Infanterie und einer Batterie Gebirgsgeschützen, bereitgehalten. Um $^1/_2$6 Uhr verließ die Division Camerana die Verschanzungen von Gargaresch und machte auf die feindlichen Linien mehrere erfolgreiche Angriffe mit dem Bajonett. Gegen $7^1/_2$ Uhr erreichte sie das Ziel. Mehrere Abteilungen des 40. Infanterie-Regiments vertrieben den Feind durch Bajonettangriffe aus seiner Stellung auf der Höhe von Sidi Abdel Gili. Zur selben Zeit machten zahlreiche feindliche Streitkräfte, die vom Süden kamen, einen heftigen Angriff in der Richtung auf Gargaresch gegen den linken Flügel der Division Camerana, aber die Reserve und die Artillerie der dritten Schanze von Gargaresch griffen schnell in den Kampf ein, brachten den Feind zum Stehen und trieben ihn dann mit Hilfe der Brigade Montouri, die in Eilmärschen von Bumiliana kam und dem Gegner in die Flanke fiel, zurück. Um Mittag war der Feind auf der ganzen Front zurückgeworfen, außer im östlichen Teil der Oase Sansur, wo sich noch größere Abteilungen befanden. Aber ein energischer Angriff der Brigade Rainaldi trieb auch diese vollständig in die Flucht. Gegen 1 Uhr war der Feind auf allen Punkten in vollem Rückzuge.

General Caneva telegraphiert über den Kampf noch folgende Einzelheiten: Der große Vorstoß erfolgte in zwei Kolonnen, deren erste die Brigade Giardina (6. und 40. Infanterieregiment) dem Meer entlang vorrückte, während die zweite Kolonne (Brigade Rainaldi, 82. und 84. Interieregiment) links von Tripolis auf Zanzur vorrückte. Der gut verschanzte Feind wurde um 5 Uhr früh zuerst von der Kolonne Giardina angegriffen und nach heftigem Artillerie- und Infanteriekampf zurückgeworfen. Desgleichen gelang es der Brigade Rainaldi, den Feind nach heftigem Artillerie und Infanteriekampf aus seinen verschanzten Stellungen zu vertreiben. Der Feind hatte starke Verluste. Gegen Mittag wurden die feindlichen Truppen auch aus den festen Stellungen geworfen, auf die sie sich bei Sanzur zurückgezogen hatten, und mehrere Kilometer weit verfolgt. Der Gegner befand sich in voller Auflösung und die Verluste der Feinde beziffern sich nach Maßgabe der aufgefundenen Leichen auf mehr als tausend Tote. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Auf seiten der Italiener fielen ein Offizier, neunzehn Soldaten und zehn Askaris, acht Offiziere und 182 Soldaten und 70 Askaris wurden verwundet.

Der offiziöse „Popolo Romano" lobt, daß die italienischen Truppen trotz der großen Hitze und des Sandwindes so glänzend manövriert und den Feind durch kühne Bajonettangriffe zur regellosen Flucht gezwungen hätten. Wenn man berücksichtige, daß das Lager und die Verschanzung des Feindes von diesem selbst als uneinnehmbar bezeichnet worden sei, müsse man die Bedeutung des erreichten Erfolges anerkennen. Auch „Messaggero" und „Vita" heben die besondere Bedeutung des jüngsten offensiven Vorgehens der italienischen Truppen nachdrücklich hervor. Nur darf man bei diesem, acht Monate nach dem Kriegsbeginn errungenen strategischen Vorteil nicht vergessen, daß die eroberten Positionen nur etwa 25 Kilometer von Tripolis entfernt sind.

Ein offizielles Telegramm aus Derna in der Cyrenaika, dem östlichen Teil des afrikanischen Kriegsschauplatzes meldet: Gestern früh wurde auf dem linken Flußufer ein Erkundungszug unter Befehl des Obersten Satta unternommen. Der Feind eröffnet das Feuer, das die Italiener erwiderten; sie verwundeten zwei reguläre türkische Soldaten. Darauf zog sich der Feind zurück. Die Italiener hatten keine Verluste. Auf den Fliegenhauptmann Bolla wurden während eines Fluges den er unternommen hatte, um die neue Lage des feindlichen Lagers festzustellen, vier Kanonenschüsse abgegeben, die jedoch nicht trafen. Hauptmann Bolla stellte fest, daß der Feind südwestlich von seinen ersten Stellungen ein Lager bezogen hat.

Die Phantasien Barzilais.

Ermuntert durch den ihr in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erteilten sanften Rippenstoß finden jetzt die italienischen Offiziosen endlich die Sprache, um auch ihrerseits festzustellen, daß der Deputierte Barzilai tatsächlich — ohne vom Regierungstische aus widerlegt zu werden — dem Parlamente völlig irreführende Mitteilungen über das angebliche Versagen des deutschen Schutzes für die Italiener gemacht hat. Die Agenzia Stefani versendet folgendes Telegramm:

„Aus Anlaß der Polemik zwischen deutschen und italienischen Zeitungen (!) bezüglich des Schutzes der Italiener in der Türkei durch Deutschland schreibt die „Tribuna": „Die italienische Regierung hat dem Lande schon bekanntgegeben, daß die Klagen gegen die deutsche Botschaft und die deutschen Konsuln in der Türkei völlig unbegründet sind. Deutschland hat vielmehr die Italiener, soweit es möglich war, geschützt. Wir wissen außerdem, daß der deutsche Generalkonsul in Smyrna und besonders der Vizekonsul, der mit der Sorge für unsere Landsleute betraut war, sich in besonders hohem Grade verdient gemacht haben."

Man muß anerkennen, daß diese Ehrenerklärung für den zu unrecht so hart angegriffenen Konsul entschieden und ausreichend ist. Es ist nur bedauerlich, daß sie nicht schon früher und aus eigenem Antriebe erfolgt ist. In Deutschland wenigstens ist nichts davon bekannt, wann und wo die italienische Regierung „dem Lande", das von der „Tribuna" erwähnte Dementi bekanntgegeben hätte.

Einer weiteren römischen Depesche zufolge wird jetzt auch in amtlichen italienischen Kreisen, das tendenziöse „Gerücht", daß Italien nach Friedensschluß eine der jetzt besetzten türkischen Inseln an Deutschland abtreten werde, als vollständig unbegründet bezeichnet.

Rom, 10. Juni. (Preß-Tel.) Ueber die blutige Schlacht von Zanzur liegen durch die Meldungen der Kriegskorrespondenten nun eingehende Mitteilungen vor. Wie in der letzten Zeit immer, hatten die eingeborenen Truppen der Askaris den Hauptsturm auszuhalten. Die Zahl ihrer Toten und Verletzten zu der Zahl ihrer Bataillone ist verhältnismässig größer als die der italienischen Truppen. Es mußten noch außer der ersten Reserve Truppen von Gargaresch selbst herangezogen werden, da das Vordrängen der Araber immer ungestümer wurde. Es scheint, als ob mindestens 10,000 Araber in die Schlacht eingegriffen hätten. Der Nordrand der Oase gegen das Meer hin wurde von der Schiffsartillerie beschossen, doch zeigte sich später, daß die gesamte Strecke von den Truppen bereits verlassen worden war, um eine Schlachtfront gegen Osten einzunehmen. Gegen Ende der Schlacht griffen auch Flugzeuge ein, die aus einer Höhe von 800 Metern die feindlichen Truppen mit Geschossen bewarfen.

Italienische Nationalflugspende.

Rom, 10. Juni. (Preß-Tel.) Mit dem gestrigen Tage hat die nationale Sammlung für die italienische Luftflotte die Summe von 2 Millionen Lire überschritten.

Ankunft des Generalstabschefs für Tripolis in Rom.

Rom, 10. Juni. Seit einigen Tagen befindet sich der Generalstabschef des Generals Caneva, Oberst Giardino, in Rom. Es ist das dritte Mal, daß sich der Oberst zur Konferenz mit dem Kriegsminister in Rom eingefunden hat. Sowohl das erste mal im Dezember als das zweite Mal im Februar bedentete seine Ankunft eine Reihe von wichtigen Ereignissen in Tripolitanien, sodaß auch dieses Mal Blätter irgendwie eine wichtige Entscheidung vermuten.

Der neue Kurs in der englischen Mittelmeerstrategik.

London, 10. Juni. (Preß-Tel.) Die „Daily Mail" bringt heute an erster Stelle eine wichtige Erklärung über die Lage im Mittelmeer, von der man guten Grund hat anzunehmen, daß sie die Ansicht der Regierung wiedergibt.

Herr Asquith und Herr Churchill kehren heute nach London zurück. Man darf daher eine offizielle Erklärung über das Ergebnis der Beratungen auf Malta erhoffen. Die Zusammenkunft, an der der Premierminister, der erste Lord der Admiralität, Lord Kitchener, Sir Hamilton, der militärische Oberbefehlshaber im Mittelmeer und Admiral Sir. E. Pos der Flottenoberbefehlshaber im Mittelmeer teilgenommen haben, hat gewisse Ergebnisse erzielt. Es wurde festgestellt, daß durch die Notwendigkeit der Flottenzusammenziehung in der Nordsee eine Veränderung der englischen Flotten- und Heerespolitik im Mittelmeer erforderlich geworden sei, um die Stellung Englands in den Mittelmeergewässern zu verbessern. Der Plan muß jedoch erst noch dem Ausschuß für die Reichsverteidigung, dessen Vorsitzender Herr Asquith ist, vorgelegt werden.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Plan in Folgendem besteht: Das schwache Geschwader von 4 alten gepanzerten Kreuzern, das zur Zeit die englische Flotte im Mittelmeer darstellt, wird durch moderne Schlachtschiffe verstärkt werden. Zwischen Frankreich und Großbritanien wird eine Verständigung über die gemeinsame Verteidigung der beiderseitigen Mittelmeerinteressen stattfinden. Die genaue Wesensart und die Grenzen dieser geteilten Verantwortlichkeit müssen jedoch noch bestimmt werden. Wir glauben aber, daß es sich um keine durchgreifende Umgestaltung des herzlichen Einvernehmens handelt. Ein förmliches Bündnis wird jedenfalls nicht beabsichtigt.

Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Plan, wie er auch im Einzelnen gedacht sei, viel Anfeindung erfahren wird. Nach Meinung vieler in Flotten- und Meeresangelegenheiten erfahrener Leute wäre es weiser gewesen, durch Verwendung der 130 Millionen Mark Ueberschuß eine besondere Flotte für das Mittelmeer zu schaffen. Doch scheint das der Regierung nicht zu passen, obwohl bereits feststeht, daß ein Teil dieses Ueberschusses für neue Schiffsbauten verwendet werden wird.

Für die Einberufung der Konferenz, die die englischen Interessen im Mittelmeer feststellte, ist in erster Linie Lord Kitchener verantwortlich. Die Zusammenziehung der Flotte in der Nordsee hat den Garnisonen von Malta, Aegypten und Gibraltar die für sie notwendige Unterstützung durch die Flotte entzogen. Demgegenüber scheinen nur drei Lösungen denkbar:

Unsere Jugend.

(Ein am letzten Missionsfest in Lodz von Pastor R. Gundlach gehaltener Vortrag.)

(Schluß.)

Hat jedoch dieser Kampf um die Jugend noch Aussicht auf Erfolg? Lassen wir uns darüber Aufschluß geben von einem gewesenen Feldgeistlichen. Auch die jungen Offiziere, welche direkt von der Schulbank oder von der Universität kommend in die Armee eintreten, haben eine der oben geschilderten ähnliche Entwicklung durchgemacht. Wie dem verlorenen Sohn, ist aber auch ihnen unbewußt im Herzen eine Erinnerung an das Vaterhaus, die Schul- und Konfirmationszeit geblieben. Sie erwacht, wenn Gott der Herr mit seiner gewaltigen Stimme mit den jungen Männern redet. Wenn Gott und Seele sich einmal gegenüber gestanden, wenn die jungen Männer sich zwei oder dreimal im Feuer befunden, dann weichen die Nebel des Unglaubens und man sucht wieder seinen Gott. Man wird wieder zugänglich für Gottes Wort und schüttet Gott sein Herz wieder aus. Dieses Erwachen hat sich bei Einzelnen und oftmals auch in großem Maßstabe bei ganzen Völkern vollzogen, z. B. in den Befreiungskriegen. Damals haben ganze Heeresabteilungen wieder gelernt das Knie vor Gott beugen; sie haben dann das neuerwachte Glaubensleben auch mit in die Heimat zurück gebracht.

Die moderne Jugend hat in der Tiefe des Herzens noch ein Bedürfnis nach Gott. Wenn Gottes Sturmwinde über sie dahinziehen, dann öffnen sich diese Tiefen der Seele, die Nebel des Unglaubens fliehen und ein Stück des verleugneten Glaubens nach dem andern tritt wieder vor die Seele hin, bis der junge Mann die Berge Gottes wiedersieht, von welchen ihm Hilfe kommt.

Braucht aber nicht etwa die moderne Jugend ein andres, ein neues Christentum? Nein! Die Erfahrung widerspricht dem. Sie bedarf das alte Christentum, das lutherische Evangelium mit seinen Dornen, mit seinen scharfen Ecken und Kanten, mit seinen Tiefen und seinen Geheimnissen, mit all seinen Anstößen und Aergernissen, auch mit dem größten Aergernis: Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Man versuche nicht dem Christentum die Dornen zu nehmen und die Ecken abzuschleifen oder die Geheimnisse zu verflachen, man vertiefe sie vielmehr und führe unsere Jugend nur noch tiefer, schon in der Schule, in diese Geheimnisse ein. Dazu aber sind Männer erforderlich, von welchen ein Hauch des Lebens ausgeht, Persönlichkeiten, die durch ihr bloßes Auftreten lehren. Die Erinnerung an solche Persönlichkeiten begleiten den jungen Mann durchs Leben. Er konnte ihnen in der Schule nicht in allen Stücken folgen, aber ehren mußte er den Mann und konnte das Gefühl nicht los werden: wenn ich doch auch so glauben könnte!

Anknüpfungspunkte für die Rettungsarbeit haben wir also in den Herzen der modernen Jugend vorgefunden. Hilfe ist also noch möglich. Der Herr wird das Seine zur Rettung unsrer Jugend tun, das glauben wir fest. Der Herr will es aber durch uns als seine Werkzeuge tun.

Wir werden vor allem Jünglingsvereine, Jugendvereine, christliche Vereine junger Männer gründen, und fördern müssen. Mit hundertfacher Kraft werden wir hier den Hebel ansetzen müssen — noch ganz anders als bisher. Wir werden die Verbindung mit der Jugend und den jungen Männern um jeden Preis aufrechtzuerhalten bestrebt sein müssen. Auch die Roten werden wir herbeizuziehen uns bemühen müssen. Der Organisation muß Organisation entgegengesetzt werden, der roten Garde muß eine weiße Garde entgegentreten. Unsere christlichen Jugendorganisationen dürfen sich nicht ängstlich vor den Roten zurückziehen. Das hieße, sich von vornherein für besiegt erklären. Unsere christlichen Jugendvereine müssen aggressiv vorgehen und ihre Fahne in die Kreise der Roten hineintragen. Selbst die Pforten der Hölle werden sie nicht bewegen. Den Roten zuliebe dürfen jedoch unsere Vereine von ihren Grundsätzen auch nicht ein Haar breit weichen. Hier muß Farbe bekannt werden. Ohne Frömmelei und Salbaderei muß ihnen frank und frei erklärt werden: das können wir nicht mitmachen. Das nicht tun — ließe sich als schlechte Freunde den irrenden Kameraden gegenüber betätigen und ihnen um des fleischlichen Friedens willen das Beste vorenthalten.

Unser Volk darf nicht zerrissen werden. Alle Volksklassen müssen sich in den Jugendvereinen berühren. Die verschiedenen Stände gehören zusammen, wie die Soldaten im Heer mit den Offizieren. Es ist traurig, daß unsere gebildeten und bemittelten Jünglinge und jungen Männer sich von den Vereinen fernhalten; sie bleiben dadurch den Jünglingen der ärmeren Klassen die Bruderliebe schuldig.

Auch die Roten können von unserer christlichen Jugend noch erreicht werden. Wir müssen jedoch vor allem die eiserne Mauer durchbrechen, welche die Roten umgibt, d. h. wir müssen ihnen statt der roten Literatur das Lesen christlicher Zeitschriften ermöglichen, daß sie doch einmal auch die andere Partei zu hören bekommen.

Der Religionsunterricht in den Schulen darf bei aller Anerkennung der neuen Anforderungen an denselben nicht so einseitig erteilt werden, wie das oftmals leider geschieht. Es ist eine Sünde an dem Religionsunterricht, wenn man, weil er in der alten Zeit zu mechanisch erteilt worden ist, jetzt das Kind mit dem Bade ausschüttet, indem man Lieder, Sprüche und den Katechismus fast ganz beseitigt oder doch zu sehr in den Hintergrund drückt. Der Stoff derselben gleicht vielfach dem Samen auf dürrem Erdreich. Wenn der Regen darüber hingeht, dann keimt er. An den Sprüchen und Liedern haben sich Tausende wieder zurechtgefunden.

Wir haben große Aufgaben zu erfüllen. Die Gefahr ist größer als zu Wicherns Zeiten. Aber die großen Aufgaben sollten uns reizen, unsere Kräfte zu versuchen. Man darf an der Jugend, an dem Vaterlande, an dem Glauben, an dem Christentum nicht verzweifeln. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Des Glaubens Inhalt: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Der einzelne Pastor ist jedoch der Aufgabe nicht gewachsen. Die christliche Gemeinde als solche muß in die Arbeit an der Jugend mit eintreten. Es kann unserer Jugend nur auf dem Boden unseres ev. luth. Bekenntnisses geholfen werden. Mehr priesterliches Laientum ist uns nötig. Wir wollen uns deshalb erinnern an die allgemeine Wehrpflicht der Christen. Die aber helfen möchten, müßten an den Sonn- und Feiertagen freie Zeit dazu haben. Es soll ein hoher Staatbeamter gesagt haben, daß wenn ein Unterbeamter am Tage zwei freie Stunden hätte, das Ministerium für mehr Arbeit Sorge tragen müßte. daß auch diese zwei Stunden noch ausgefüllt würden. Nein! Alle Vorgesetzte im Staate und in der Großindustrie müßten die Arbeiten so einrichten, daß den untergeordneten Personen auch noch Zeit für Seelen- und Reichsgottesarbeiten übrig bleibe. Man darf den Mann nicht zur Arbeitsmaschine werden, man darf seine Seele nicht verhungern lassen.

Eile tut not! Es könnte bald heißen: die Erde ist vergeben! Die Jugend ist vergeben! Ihr kommt zu spät.

Christliche Gemeinde, Jünglinge und ihr jungen Männer ganz besonders, ihr seid berufen, die in Unglauben und Unsittlichkeit versunkene Jugend zu retten. Die Arbeit ist nicht vergeblich. Es gibt in der Gegenwart schon eine Anzahl von Studenten, auch der Medizin die sich regelmäßig mit dem Studium der Bibel befassen und selbst Bibelkränzchen leiten. Jünglinge, die Dämme wollen von dem Andrang der roten Fluten brechen. Auf den Damm! Dann werdet ihr die Erfahrung machen, die jener Jüngling gemacht, der den Roten ein frommes, freies, fröhliches Christentum nicht nur gepredigt sondern vorgelebt hat. Der Rote, meinte: „Das habe ich nicht gewußt, daß es so „scheene" bei euch zugeht. Das Saufen, Fluchen und Spotten habe ich satt. Wenn das fromm heißt, dann will ich „och" noch fromm werden." Ihr könnt überzeugt sein daß es unter den verirrten Jugendlichen noch Viele gibt, die wie jener in allem Ernste „och" noch fromm werden möchten.

1. Verstärkung der Garnisonen von Malta und Gibraltar.

2. Oder: Gänzliche Zurückziehung der Besatzungen.

3. Oder: Verstärkung der britischen Mittelmeerflotte, von der diese Garnisonen abhängig sind, und Sicherung der Verbindungen gegen jeden Angriff.

Die Veränderung ihrer Politik ist der britischen Regierung durch zwei Tatsachen aufgenötigt worden:

1. Den italienischen Krieg und

2. Die zunehmende Stärke der österreichischen und italienischen Flotte, die durch den Dreibund mit Deutschland zusammenstehen.

Das Vorgehen Italiens und die Besetzung der Inseln im ägäischen Meere hat eine neue Lage geschaffen. Italien hat diese Inseln besetzt mit der offenen Absicht, die Türkei zur Beendigung des Krieges zu zwingen. Die italienische Regierung hat zur Zeit nicht die Absicht, die Inseln zu behalten. Nähert sich aber die Zeit, wo diese Inseln zurückgegeben werden sollen, so wird die Volksmeinung in Italien wahrscheinlich Schwierigkeiten machen.

Fast zwei Jahrhunderte hindurch ist die englische Uebermacht im Mittelmeer unbestritten gewesen. Heute dagegen scheint unsere Schwäche außer Frage zu sein. In Malta haben wir vier alte gepanzerte Kreuzer mit einer Breitseite von 4,460 Pfund und in Gibraltar 4 alte Kriegsschiffe mit einer Breitseite von 16,000 Pfund In Malta sind auch 10 Zerstörer, von denen 5 sehr alt sind, und drei Unterseebote. Italien besitzt im Mittelmeer 8 Schlachtschiffe mit einer Breitseite von 28,000 Pfund und 7 gepanzerte Kreuzer mit einer Breitseite von 16,100 Pfund. Oesterreich hat 6 Schlachtschiffe mit einer Breitseite von 26,000 Pfund. Dieser vereinigten Dreibundflotte wird noch in diesem Jahr ein italienischer Dreadnought hinzutreten und drei weitere Dreadnoughts im Jahre 1913. Zur Zeit befindet sich kein englischer Dreadnought im Mittelmeer, obwohl beabsichtigt ist, im Laufe des nächsten Jahres einen Dreadnought und 3 Vordreadnoughts ins Mittelmeer zu schicken, um das Geschwader auf 8 Schiffe zu bringen. Doch ist es überhaupt fraglich, ob diese Schiffe nach dem Mittelmeer gehen werden angesichts der schwierigen Lage in der Nordsee, die durch die neue deutsche Flottenvorlage hervorgerufen worden ist.

Deutschland und die Niederlande.

Berlin, 10. Juni.

Zu dem Besuch der Königin Wilhelmina in Paris wird halbamtlich geschrieben: „Den Besuch der holländischen Königin hat man im Deutschen Reich allgemein mit dem Interesse und der Sympathie verfolgt, die man der niederländischen Herrscherin wegen ihrer persönlichen Eigenschaften und ihrer zahlreichen Beziehungen zu deutschen Fürsterhäusern in unserem Lande entgegenbringt. Man fand es selbstverständlich, daß die Königin als Vertreterin eines unabhängigen Landes anläßlich ihres Besuches bei dem Oberhaupt eines befreundeten Staates diesem alle Höflichkeiten erwies, die der ihr gebotenen herzlichen Gastfreundschaft entsprachen. Wenn die Königin dabei auch ihrer Abstammung aus französischem Blut gedachte und dem Andenken ihres Ahnherrn, des großen Coligny, eine besondere Ehrung widmete, so fand das hier um so mehr Verständnis, als auch der Deutsche Kaiser die Erinnerung an Coligny und die großen Oranier, die er gleichfalls — und zwar mit dem gleichen Anteil des Blutes wie Königin Wilhelmina — zu seinen Ahnen zählt, stets hochgehalten und in bekannter Weise auch wiederholt zum Ausdruck gebracht hat. Es läge daher gar keine Veranlassung vor, an den Besuch der niederländischen Königin irgendwelche Bemerkungen oder politische Erörterungen zu knüpfen, wenn nicht einige französische Preßorgane diese Vorgänge als Zeichen eines Umschwungs in der auswärtigen Politik der Niederlande gedeutet hätten. Die gesamte deutsche Presse hat demgegenüber den guten Geschmack gezeigt, sich solcher Deutungen ganz und gar zu enthalten. Ihre Kommentare gehen vielmehr von der unanfechtbaren Tatsache aus, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden nicht nur ungetrübt, sondern auch ausgesprochen freundschaftlich sind. Auch die leitende holländische Presse spiegelt hinsichtlich der Absichten ihrer Regierung dieselbe Auffassung wieder, die auch wir hegen. Wenn ein holländisches Blatt dieser Tage geschrieben hat, daß der Pariser Besuch der Königin Wilhelmina nur die Freundschaft bezeugt hat, die die Holländer jedem erweisen wollen, der ihnen freundschaftliche Gesinnung entgegenbringt, so bestätigt dieses Wort nur die Auffassung, die man sich auch in Deutschland über diesen Besuch gebildet hat."

Der Generalstreik der englischen Transport-Arbeiter unmittelbar bevorstehend.

London, 10. Juni. (Preß-Centr.)

Die streikenden Transportarbeiter haben gestern in Towerhill eine große Versammlung abgehalten. Als erster Redner sprach der Vertreter des Verbandes der Auslader, Godsray, welcher erklärte, daß der internationale Verband der Transportarbeiter den streikenden Transportarbeitern in London zu Hilfe kommen werde. Er erklärte ferner, daß der heutige Tag die Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen werde. Wenn es aber zum Kriege kommen sollte, so würden die Londoner Transportarbeiter dafür sogen, daß kein Transportmittel mehr verkehre. Ein anderer Arbeiterführer, Goßling, erklärte, daß eine Vermittelung der Regierung nicht in Frage komme, es werde vielmehr der Generalstreik, der längst vorbereitet sei, zum Ausbruch kommen. Die Proklamierung des Generalstreiks im ganzen vereinigten Königreiche sei nur noch eine Frage von Stunden.

London, 11. Juni. (Spez.) Die Arbeitgeber beschlossen gestern abend auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt zu bestehen und den Arbeitern keinerlei Zugeständnisse zu machen. Infolgedessen wurden noch während der Nacht Telegramme an alle Hafenstädte abgesandt, die für heute den Beginn eines Generalstreiks anordnen.

Generalstreik in Belgien und Frankreich?

Brüssel, 10. Juni.

„Le Peuple", das amtliche Organ der sozialistischen Partei, erklärte gestern, daß der Generalkongreß der Sozialisten, der am 30. Juni stattfindet, darüber entscheiden werde, ob die Arbeit im ganzen belgischen Lande vollständig eingestellt werden soll. Der sozialistische Abgeordnete Destree schreibt in einem Artikel des „Journal de Charleroi", wenn dieser Beschluß gefaßt werden sollte, so würden die sozialistischen Führer alles daran setzen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die antikatholische Stimmung im ganzen Lande ist so groß, daß die Umzüge in Brüssel, sowie in verschiedenen anderen Städten der „tôte de Dieu" aufgegeben wurden.

Le Havre, 10. Juni. Zum Protest gegen die Vorgänge bei der Fahrt des Ueberseedampfers „France" war auf gestern Abend 9 Uhr eine Versammlung der Hafenarbeiter von Le Havre nach der Arbeiterbörse einberufen worden, zu der sich ungefähr 1000 Teilnehmer eingestellt hatten. Wegen der Ablehnung der Forderungen der Angestellten auf eine Lohnerhöhung seitens der Generalagenten der Gesellschaft wurde gestern beschlossen, da anzunehmen wäre, daß auch den andern Angestellten eine Lohnerhöhung verweigert werden würde, so solle der Generalstreik erklärt werden. Es wurden Vertreter bestimmt, die die Regierung und sämtliche Häfen von dieser Entscheidung benachrichtigen sollen.

Die gestrige Versammlung ist eine Folge einer vor zwei Tagen in Paris abgehaltenen Sitzung, in der von verschiedenen Vertretern der Allgemeinausstand vorgeschlagen wurde. Doch hatte man den Ausbruch eines Streikes nicht für so nahe bevorstehend erwartet. Sollte der Streik wirklich erklärt werden, so nimmt man an, daß er sich zu einem Generalstreik in sämtlichen französischen Häfen auswachsen werde. Das würde den ganzen Handel lähmen.

Heute früh um 9 Uhr findet eine neue Sitzung statt, die darüber Beschluß fassen wird, ob der Generalstreik sofort erklärt werden wird.

Gesundheitszustand des Papstes.

Rom, 10. Juni.

Trotz aller Ableugnungen scheint es, als ob die Gesundheit des Papstes stark erschüttert ist. Augenzeugen, die in den letzten Tagen Audienzen beim Papst beiwohnten, berichten, der Papst könne nur mühsam gehen; seine Stimme sei sehr schwach und die Gestalt ganz gebückt. Unter den Einwirkungen von Hitze, die in den letzten Tagen auf über 40 Grad Celsius im Schatten stieg, scheint der Papst sehr zu leiden.

Das deutsche Geschwader in New-York.

New-York, 10. Juni.

Bei herrlichstem Frühlingswetter sind gestern vormittag 11 Uhr die deutschen Kriegsschiffe „Moltke", „Stettin" und „Bremen" hier angekommen und auf dem Hudson vor Anker gegangen. Vier amerikanische Schiffe, die ihnen entgegengefahren waren, begleiteten sie. Eine Deputation des Bürgerkomitees ging an Bord des „Moltke" und begrüßte die deutschen Schiffe im Namen des Bürgermeisters Gaynor. Die Uferstraße Riverside Drivo ist mit Tausenden von Menschen bedeckt. Der Kriegerbund der Ritter des Eisernen Kreuzes wurde am Nachmittag auf dem „Moltke" herzlich empfangen. Aus besonderer Rücksicht auf die Deutschen New-Yorks, die nur Sonntags arbeitsfrei sind, wurde der heutige Nachmittag vom Admiral v. Reben-Pankwitz ausschließlich für den Empfang der deutschen Vereine an Bord bestimmt. Abends dinieren die Offiziere im Deutschen Klub. Die Häuser New-Yorks sind vielfach gemäß der Aufforderung des Bürgermeisters Gaynor mit deutschen und amerikanischen Flaggen geschmückt. Alle Transportgesellschaften geben den deutschen Matrosen während ihres ganzen Aufenthalts Freifahrt, dies gilt von allen Straßenbahnen, der Hochbahn und der Tiefbahn.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

New-York, 10. Juni.

Die Entscheidungen des Nationalkonvents haben bei den Anhängern Roosevelts große Unzufriedenheit hervorgerufen. So wurde eine große Anzahl Wahlen, die zu Roosevelts Gunsten ausfielen, für ungültig erklärt und 72 zweifelhafte Delegierte auf die Liste von Taft gestellt. Es handelt sich hier zumeist um in Alabama gewählte Delegierte. Roosevelt hat einen Protest-Aufruf erlassen, in dem er zum Ausdruck bringt, daß jeder Bürger, wenn er der republikanischen Partei dienen will, ob dieser Ungerechtigkeiten auf das tiefste entrüstet sein müsse.

Die Katastrophe des „Vendémiaire".

Paris, 10. Juni.

Der „Vendemiaire" liegt auf steinigem, abschüssigem Grund, der Hebungsarbeiten unmöglich macht. Dicht bei der Unglücksstelle befindet sich eine Untiefe, genannt „Fosse de la Hague", und es ist möglich, daß das Wrack dort hinuntergerollt ist. Jede Hoffnung, dem Schiff beizukommen, ist aufgegeben. Man wird die Leichen der Bemannung in ihrem ehrenvollen Grabe lassen. Der Marineminister Delcasse ist heute vormittag von Cherbourg auf dem Panzerkreuzer „Glorie" an die mutmaßliche Unglücksstelle gefahren, an welcher der Panzerkreuzer „Marseillaise" die Nacht über Wache gehalten hat. Die Bojen, die ausgeworfen wurden, sind längst weit abgetrieben. Als die „Glorie" an der Unfallstelle ankam, wurde die Flagge halbmast gehißt. Das Schiff umkreiste langsam den Ort, an dem der „Vendemiaire" auf Grund vermutet wird, und feuerte die Kanonenschüsse ab. Der Minister und die Offiziere standen schweigend und entblößten Hauptes auf der Kommandobrücke. Die Matrosen präsentierten die Gewehre. Der zweite Offizier des „Saint Louis" versichert, er habe im Augenblick des Zusammenstoßes genau gesehen, wie der „Vendemiaire" in zwei Teile zerschnitten wurde. Die Besatzung müsse augenblicklich den Tod gefunden haben.

Zur Spandauer Diebstahls-Affäre.

Berlin, 10. Juni.

Ueber die Spandauer Diebstahlsaffäre sind eine Reihe unrichtiger und sensationell Uebertriebener Berichte in die Presse gelangt. Die Affäre nimmt einen weniger interessanten Ausgang. Die Untersuchung hat festgestellt, daß der erbrochene Schrank bis letzthin zum Aufbewahren von Geld und Portis benützt worden ist und erst vor kurzer Frist mit nicht geheim zu haltenden Gebrauchsakten belegt worden ist. Daraus wird geschlossen, daß überhaupt keine Entwendung von Akten sondern ein einfacher Diebstahl an Geld und Portis beabsichtigt war. Die Ermittlungen haben bisher diese Annahme bestätigt und eine bestimmte Spur nach den Tätern wird behördlich verfolgt. Eine Landesverratsaffäre kommt kaum mehr in Betracht.

Apachenschlacht in Berlin.

Berlin, 10. Juni. (Preß-Centr.)

Ein blutiger Exzeß, bei dem 7 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden, spielte sich in der Nacht zum Sonnlag in der Wriezenerstr. 27 ab. Dort wohnt der Schankwirt August Köhler, der am Sonnabend Abend zwei Zechpreller ziemlich energisch an die Luft gesetzt hatte. Einige Stunden später fuhr ein Auto vor dem Lokal vor. Ihm entstiegen sechs Männer, darunter die beiden Zechpreller. Die Rowdies zertrümmerten zunächst die große Ladenscheibe und drangen dann in das Lokal ein, in dem sich außer Köhler und dessen beiden erwachsenen Kindern noch mehrere Gäste befanden. Die Exzedenten zerschlugen das gesamte Inventar, ergriffen dann Stuhl- und Tischbeine, zogen Schlagringe und Messer aus den Taschen und drangen nun auf die im Lokal befindlichen Personen ein. In wenigen Sekunden war eine furchtbare Schlägerei entbrannt, da sich die angegriffenen Gäste sowie der Wirt zur Wehr setzten. Passanten, die den Kampf sahen, alarmierten die Polizei, die in großer Stärke anrückte. Jetzt ergriffen die Burschen die Flucht. Zweien gelang es, in dem Auto, in dem sie gekommen waren, zu entfliehen, die übrigen vier wurden teils noch im Lokal, teils in den Nebenhäusern, einer sogar auf dem Dache des Nebenhauses nach längerem Kampfe überwältigt und verhaftet. Am schwersten verwundet sind der Gastwirt, dessen Tochter und ein Gast. Auch der Sohn des Wirtes hat ziemlich schwere Wunden erhalten. Weiter sind von den vier verhafteten Exzedenten drei nicht unbedeutend verletzt.

Das Attentat in Agram.

Agram, 10. Juni.

Seit die Kunde von dem Attentat auf den Sektionschef Hervoics in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, treffen unausgesetzt Kundgebungen der Teilnahme der angesehensten Personen des Landes ein. Persönlich sprachen der Korpskommandant Perha, Feldzeugmeister Baron Steeh, der ehemalige Banus Baron Rauch und

---

Ein redlicher Mann,
Den Verleumder umwölken,
Verachtet,
sich zu verteidigen und schweigt

Klopstock.

In Glück und Leid.

Roman

von

Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten).

(8. Fortsetzung.)

Mit Mißfallen bemerkte Ruth von Wallbrunn, in welch angeregter Weise Fräulein Krüger mit dem ihr selber so wenig sympathischen Löbbecke sprach und ihn nun doch in ihren Kreis bsachte.

Er ließ sich Herrn Wohrmann aorstellen, und die Unterhaltung wurde allgemein.

Isabella war wie ausgetauscht gegen ihre vorherige Wortkargheit, sie lachte und scherzte und war äußerst liebenswürdig gegen James Löbbecke.

„Sind Sie noch immer so viel auf Reisen? Sie waren noch der richtige Weltenbummler, der nirgends Ruhe fand."

„O nein, meine Gnädigste, jetzt bin das nicht mehr!"

„Dann sind Sie also seßhaft geworden? Wohnen Sie hier in der Stadt?"

Er zögertd, er suchte nach Worten, es war ihm offenbar peinlich, vor Klaus gerade auf diese Frage Antwort geben zu müssen.

„Direk in der Stadt nicht, meine Gnädigste, aber nicht allzu weit davon."

„O, dann sind Sie wohl gar Großgrundbesitzer geworden? Es muß etwas sehr schönes sein, das Sie Ihrem Reiseleben hat untreu machen können. Wie heißt Ihre Besitzung? Papa wird das sicher interessieren."

„Birkenfelde! Fast tonlos fiel das Wort von seinen Lippen.

Klaus tat es leid, als Isabella Löbbecke in Verlegenheit um ihn — Klaus — brachte. Er wußte ja daß sie es nur tat, um ihn zu quälen und an seine Wunden zu rühren.

„Birkenfelde! Ich werde mir den Namen merken. Er klingt recht poetisch," meinte sie, nachlässig in ihren Stuhl gelehnt und mit den Ringen an ihren Fingern spielend. „Es ist wohl ein großer Besitz?"

„Allerdings, gnädiges Fräulein," nahm Klaus das Wort; seine Stimme klang vollkommen unbewegt, und kalt blickte er sie an. Birkenfelde war früher in unserem Besitz; Herr Löbbecke hat es von meinem Vater erworben."

Dankbar blickte James auf Klaus, der ihm so aus der Verlegenheit half.

„Ah, das ist ja interessant," meinte Isabella.

Adele wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an Herrn Löbbecke, um das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Sie begriff die Freundin nicht. Isabella kannte doch den Zusammenhang der Dinge, wie konnte sie nur so taktlos sein! Hatte ihr Haß, hervorgerufen durch verschmähte Liebe, sie so verblendet, daß sie ihr besseres Selbst vergaß?

„O, Sie gehen ebenfalls nach Ostende, Herr Löbbecke? Das ist ja famos! In vierzehn Tagen werde ich mit den Eltern und einer bekannten Familie aus Düsseldorf auch dort sein:" rief Isabella lebhaft, als James seine Reisepläne entwickelte.

„Welche beglückende Aussicht, mein gnädiges Fräulein! Hoffentlich werden wir recht oft zusammen sein!"

Er warf einen heimlichen Blick auf Ruth: doch die war ganz unbewegt. Wurde sie denn gar nicht eiferüchtig? Er hatte seine Hoffnungen auf den Besitz dieses entzückenden Wesens noch immer nicht aufgegeben er liebte Ruth mit dem ganzen Gefühl, dessen er überhaupt fähig war.

Der Nachtisch war verzehrt, und man saß jetzt beim Kaffee, ein wenig müde und bequem, wie ein langes Diner es mit sich bringt. Klaus sah auf die Uhr.

„Es geht schon auf drei, Ellen; Mama wird warten. So leid es uns tut, Herr Wohrmann, wir müssen aufbrechen."

„Wir bleiben auch nicht länger. Diesen schönen Nachmittag muß man im Freien verbringen! Was kann man wohl anfangen?"

„Wenn ich den Herrschaften einen Vorschlag machen darf," sagte Löbbecke, „möchte ich das Jagdhaus empfehlen, es ist ein idyllischer Aufenthalt — eine halbe Stunde Wagenfahrt durch den Wald — man sitzt da sehr angenehm im Freien an einem kleinen See."

Herr Wohrmann blickte von einem zum andern. wie denken die Damen darüber? Es steht in deren Belieben. Und Sie, Wallbrunn?"

„Mit Rücksicht auf Tante Tambach muß ich mich ausschließen. Den Nachmittag müssen wir ihr widmen. Wir wollten uns nach sechs Uhr im Stadtgartenrestaurant treffen, wenn es dabei bleibt."

„Natürlich bleibt es dabei. Nach dem Abendessen haben wir so wie so nicht allzu viel Zeit mehr!"

Der Aufbruch wurde jetzt allgemein. Isabella forderte James Löbbecke auf, mit nach dem Jagdhaus zu kommen. Es war fast, als verfolge sie einen bestimmten Zweck mit ihrer Freundlichkeit gegen den Besitzer von Birkenfelde.

Mißbilligend schüttelte Ruth ein wenig den Kopf und sah Klaus an. Ihre Verabschiedung von Isabella war sehr kühl; sie war ganz die unnahbare Baronesse von Wallbrunn. Draußen schob sie die Hand in den Arm des Bruders.

„Es sind nette Leute, die Wohrmanns, ich freue mich wirklich auf nächsten Sonntag! Nur Fräulein Krüger mag ich nicht, sie ist eine ganz eingebildete Person!"

„Du hast recht, Ruth," sagte Ellen; „sie ist zwar sehr schön, aber hochmütig und protzenhaft. Wie sie mich musterte! Es war fast, als schäme sie sich mit mir zusammen an einem Tische zu sitzen. Wahrscheinlich war ich ihr nicht elegant genug!"

„Und wie sie mit Löbbecke flirtete!" fiel Ruth ein. „Wie sie ihm entgegenkam. Nach einer so flüchtigen Bekanntschaft tut man doch nicht gleich so vertraut."

„Liebe Ruth, Fräulein Krüger ist trotzdem eine Dame. Sie ist nur sehr verwöhnt und selbständig. Das muß man bei einer Beurteilung mit in Frage ziehen."

„Wie kommt man denn auf Dorzdorf mit ihr aus?"

„Fräulein Adele ist ja sanft und nachgiebig. Da ist es ein Leichtes. Wie hat Dir denn Fräulein Adele gefallen?"

„Ich sagte es schon — sehr gut! Schade, daß sie so leidend ist; man sieht es ihr aber garnicht an. Es war überhaupt hübsch heute mittag! Wäre nur der Löbbecke nicht dazu gekommen! Sicher werden wir heute abend im Stadtgarten wieder das Vergnügen haben!"

Ruth hatte recht mit dieser Annahme. Aber trotzdem wurde der Abend ganz gemütlich. Für Ellen besonders war das alles so neu und interessant — diese heiteren, eleganten Leute, die da promenierten, während die Musik spielte. Der festlich beleuchtete Garten, aus dessen Bäumen es grün, rot, blau und gelb hervorschimmerte von den kleinen Lampen, die darin angebracht waren; mit frohen Augen nahm sie das hübsche Bild in sich auf. Sie sah ganz verklärt aus aus — was hatte ihr dieser Tag Schönes gebracht!

Doch das Schönste fehlte noch: Der Kuß von des Geliebten Munde! Sie hatte wohl daran gedacht — nicht einmal hatte er sie geküßt! Die Gelegenheit dazu hatte wohl gefehlt. Daß er es in Mutters Gegenwart nicht getan, dafür war sie ihm dankbar.

James Löbbecke hatte nur Augen für Ruth, die wirklich reizend aussah. Wie einfach sie gekleidet war! Sie trug ein weißes Batistkleid mit weißer Schärpe und einen großen, breitrandigen, schwarzen Strohhut; und sie trug diese einfache Kleidung mit einem Schick und einer Haltung, die der Isabellas in nichts nachgab. Und Isabella fühlte auch die Zurückhaltung, die in Ruths Benehmen gegen sie lag. Sie ärgerte sich darüber. „Bettelprinzeß", dachte sie nichtachtend, und konnte sich doch dem Eindruck nicht entziehen, den die seltene Lieblichkeit des jungen Mädchens auf sie ausübte, während sie Ellen mit einem Achselzucken abtat. Wie hatte Klaus sich nur an eine so unbedeutende Person binden können?

Ihr war das Weinen nahe, — denn sie liebte ihn mit tausend Schmerzen.

Es ging heim durch die warme Sommernacht. Herr Wohrmann fuhr selbst, trotzdem Klaus lieber den Platz neben dem Kutscher eingenommen hätte. Nun saß er den beiden jungen Mädchen im Wagen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

zahlreiche andere vor. Die telegraphischen Teilnahmskundgebungen häufen sich, darunter solche von dem Ministerpräsidenten Lukacs und Gemahlin, Grafen Khuen Hedervary und Gemahlin, und den Bischöfen Krapac und Gruics. In der Stadt und in allen Landesteilen Kroatiens herrscht volle Ruhe. Das Attentat wird allenthalben verurteilt und darauf hingewiesen, daß der fanatische Mörder kein Sohn dieses Landes sei. Das Sekretariat der Agramer Universität teilt mit, daß der bosnische Student Luka Jukicz nicht an hiesiger Universität inskribiert war. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß zahlreiche Passanten, darunter viele junge Leute, den flüchtenden Attentäter unter den Rufen verfolgten: „Haltet den Mörder! Er hat zwei Menschen getötet!" Die Verfolgung nahm einen überaus dramatischen Verlauf, da der Mörder das Publikum mit den Revolvern bedrohte. Der schwerverletzte Hervoics lebt noch.

Unterm Auto verbrannt.

Breslau, 10. Juni. (Preß-Cent.)

Ein schwerer Automobilunfall, bei dem der 39 Jahre alte Kaufmann Paul Roger aus Charlottenburg getötet wurde, ereignete sich gestern Nacht zwischen Reichenbach (Scholes) und Breslau. Er hatte sich nach Reichenbach begeben, um der Hochzeit seiner Schwester beizuwohnen und fuhr des Nachts nach Breslau zurück. An einer Kurve versagte plötzlich die Steuerung des Automobils, das sich überschlug, wobei das ausfließende Benzin in Brand geriet. Roger geriet unter den brennenden Kraftwagen und verbrannte vollständig. Die anderen Insassen des Autos kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Drei Todesopfer des Flugsports in Frankreich.

Paris, 10 Juni.

Zu Mourmelon auf dem Lagerfeld von Châlons stürzte, wie bereits gemeldet, der Aviatiker Kimmerling und dessen Passagier Tonnet mit einem Sommer-Eindecker aus 200 Meter Höhe ab. Die beiden Flieger wurden gräßlich verstümmelt als Leichen unter den Trümmern des Apparates vorgezogen. Die Katastrophe wird auf heftige Windstöße zurückgeführt. Kimmerling galt als einer der geschicktesten französchen Piloten; sein Passagier Tonnet war Ingenieur der Firma Sommer. — Ein schwerer Flugunfall ereignete sich auch im Aerodrom Bethény bei Reims. Der Eindecker des Hanriot-Piloten Dubreuil, mit dem der junge Belgier Paul Levasseur als Fahrgast aufgestiegen war, stürzte, vom Windstoß umgeworfen, aus 60 Meter Höhe ab und zerschellte. Dubreuil erlitt nur leichte Verletzungen, sein Fahrgast aber blieb auf der Stelle tot. Der Motor hatte dem Unglücklichen den Schädel zermalmt.

Der gebrandmarkte Priester.

London, 10. Juni.

Ein seit mehreren Tagen verschwundener anglicanischer Priester ist gestern unerwartet in seine Wohnung zurückgekehrt. Der Mann war vollkommen mit Schmutz besudelt und brach in seiner Wohnung vor Uebermüdung zusammen. Später erzählte er, daß er vor einigen Tagen, als er in die Kirche gehen wollte, von zwei Männern angesprochen worden sei, die ihn davon benachrichtigten, daß seine Frau schwer erkrankt sei. Der Priester war darauf auch damit einverstanden, daß sie ihn in ein Automobil brachten, damit er möglichst schnell nach seiner Wohnung gelangen könne. Im Auto sei er dann betäubt worden und erst in einem Keller wieder erwacht, wo er sich mehreren maskierten Männern gegenübersah, die ihm gerade ein „H." auf die Stirn brannten. Er sei dann vom Schmerz überwältigt, eingeschlafen und erst wieder erwacht, als er sich allein in dem Parke einer Londoner Vorstadt befand. Die Behörden vermuten, daß es sich hier um einen Racheakt handelt.

Der Flug im brennenden Aeroplan.

London, 10. Juni.

Seltene Geistesgegenwart bewies gestern der Aviatiker Nardini, der in Dover zu einem Fluge nach London aufgestiegen war. Als er bereits eine Höhe von 500 Metern erreicht hatte, explodierte plötzlich ein Benzinbehälter und die Flammen drohten den Apparat noch in der Luft zu vernichten. Der Aviatiker landete jedoch sofort in steilem Gleitfluge mit dem brennenden Apparat bei Chathem. Nardini blieb unverletzt, aber sein Apparat ist vollständig zerstört.

Russische Presse.

Ein Vorstoß gegen den Premierminister wird wiederum in der Nowoje Wremja unternommen. Und wenn es auch nicht die Now. Wr. „offiziell", sondern Menschikow ist, der den Ausfall unternimmt, so ist die Tatsache im Hinblick auf unsere Nachricht von der neuen Kampagne gegen W. N. Kokowzow von politischem Interesse. Menschikow geht, wie die „Petb. Ztg." referiert, von dem Ausspruche W. N. Kokowzows aus:

„Rußland geht jedenfalls vorwärts, die Bevölkerung vermehrt sich, die Bedürfnisse auf den verschiedenen Gebieten des Lebens wachsen, die Zahl der Steuerzahler wächst, die Masse der Steuerobjekte vermehrt sich."

Das sei die Schlußfolgerung des Finanzministers aus Verhältnissen der letzten fünf Jahre, die ihm als Grundlage eines „erstaunlichen Optimismus" diene. Und da Kokowzow das Haupt der Regierung sei, lohne es sich, diese Schlußfolgerung näher zu betrachten. Nachdem nun Menschikow über die „elementare Gewalt des Redestromes" von Kokowzow einige spitze Bemerkungen gemacht und versichert hat, das Optimismus eine Tugend sei und man Rußland zu „seinem lebensfreudigen Premierminister gratulieren könne", bricht er eine Lanze für die Berechtigung des zweifelnden Pessimismus und nimmt sich auch sogar der Opposition an, die keine Eigenart Rußlands darstelle; ebenso wie auch nicht die Presse die Pflicht habe zu loben, sondern Kritik zu üben.

Die Kritik, die Menschikow an den oben zitierten Worten des Ministers übt, kleidet er in die Form einer näheren Darlegung der Meinung Kokowzows. Die Bevölkerung wachse. Das sei an sich günstig, wenn zu gleicher Zeit die nationale Arbeit organisiert sei. Doch damit könne unsere Regierung unmöglich renommieren. Die Landorganisation befinde sich noch in den ersten Anfängen, die andere, noch größere Reform (?), die Bewässerung des Landes im austrocknenden Südosten stehe nach nicht auf der Tagesordnung. Bisher sind noch Hungersnöte möglich, die dem Staate in einem Jahre 150 Millionen kosten. Usw. Bei einem Sinken der Produktionskraft des Volkes bedeute ein Steigen seiner Bevölkerung nicht Stärkung, sondern Schwächung. Ferner habe Kokowzow verschwiegen, daß vornehmlich (?) die fremdvölkische Bevölkerung wachse, die sich in vieler Hinsicht in privilegierter Stellung befinde. Schnell vermehre sich die Bevölkerung Finnanzlands (? ?), ebenso die Bevölkerung Polens und der Ostseeprovinzen, die die Rolle von Vorposten des industriellen Europas spielen.

„Die vom Auslande zu uns übersiedelnden ausländischen Kapitalkräfte entgehen dem Zoll und verwandeln die westlichen fremdvölkischen Grenzmarken in eine Art von Metropole, wobei Rußland als Kolonie behandelt wird. Auf das großrussische Zentrum verwendet die Regierung schon längst bedeutend weniger Mühen und Kosten als auf die schlecht unterworfenen (!) Grenzmarken. Im Resultat bleibt die Kultur von Kernrußland hinter der Kultur der Grenzmarken zurück. Mit der Kultur sinkt auch die Dichtigkeit der Bevölkerung. Denn der Staat hat nicht die Kraft, sich von dem verderblichen System des „betrunkenen Budgets" loszusagen und schwächt mit dem Branntweinmonopol hauptsächlich das russische Zentrum, da die fremdländischen Grenzmarken nüchterner sind."

In diesem Sinne geht es weiter und Menschikow kommt zu dem für unseren Premierminister und insonderheit auch unseren Leiter der Finanzen W. N. Kokowzow sehr absprechenden Schlußurteil:

„Es ist schwer auszusprechen, doch in den Worten des soliden und ausgeglichenen Premierministers beginnt in seiner Eigenschaft als Finanzminister eine Selbstsicherheit, die des Leichtsinns nicht entbehrt, durchzuklingen. Man gewinnt aus seinen Reden den Eindruck, daß wir nicht nur jetzt glänzende Finanzen haben, sondern sie auch in der Zukunft versprechen glänzend zu sein. Daher der Wagemut großen, auch nicht ganz begründeten Unternehmungen gegenüber. „Ist eine halbe Milliarde nötig? Bitte! Geld ist da! Die Hühner fressen es ja nicht!" So ist der Ton der optimistischen Erklärungen. Doch ist das gut? Erinnert es nicht an die Jahre der Finanzwirtschaft S. J. Wittes, als im weitesten Maße Millionen auf Handels- und Industrieunternehmungen herabregneten und sich für kulturelle und Militär-Bedürfnisse kein Geld fand?"

Im Gegensatz zu Witte gebe Kokowzow auch zur Landesverteidigung reichliche Mittel. Doch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wie früher Milliarden geopfert werden, ohne daß Rußland kriegsbereit wird. — Das ist, muß man annehmen, der Punkt, um dessentwillen Menschikow seine ganze derart absprechende Kritik geschrieben hat. Sein ganzer für die „Now. Wr. so merkwürdiger Kampf gegen eine Kriegsflotte ist wohl nichts als eine Intrige gegen W. N. Kokowzow.

Fremdenliste.

Grand Hotel. G. Wollner — Dresden, K. Baranowski — Sosnowice, G. Kostanajew — Rostow a. D., E. Apel — Amsterdam, J. Rubin, B. Saltzmann — Moskau, H. Weingärtner — Ozorkow, W. Zukowski, A. Frenkel — Warschau, G. Hillel — Charlottenburg, E. Heers — Hannover, A. Frank — London, C. Ludwig — London, F. Stark — Netzschkau.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauerstr. Nr. 71.
Lodz, den 11. Juni.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 15° Wärme
" Mittags 1 " 17° "
" Gestern abend 8 " 16° "
Barometer: 746 mm gefallen.
Maximum 17° Wärme
Minimum 15° "

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 11. Juni 1912.

	Brief.	Geld.	Transakt
Checks auf Berlin	46.52½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	92	91	—.—
5% innere Anleihe 1905	105½	104½	—.—
4% innere Anleihe 1906	105	104	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	472	462	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	357	347	—.—
Adelsloose	323	313	—.—
4½% Bodenkreditpfandbriefe	89	88	88.42
4% Bodenkreditpfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½ Warschauer städt. Pfandbr.	92.90	91.90	92.30
5% Warschauer Pfandbriefe	88.40	87.40	—.—
Lilpow, Rau und Löwenstein	—.—	—.—	127¾
Putilow	—.—	—.—	172
Rudski und Co.	—.—	—.—	128½
" " (neue)	—.—	—.—	—.—
Strachowice	—.—	—.—	257
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
" " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	421	420	—.—
" " (neue)	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank in Warschau	467	463	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	417
" " (neue)	—.—	—.—	—.—
Zyrardow	—.—	—.—	287
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 11. Juni 1912.

Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotations Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung“

F. Gegen 3 Uhr nachmittags, während alles beim Mittagessen saß, schlug der Blitz in die Wohnung des Seifenfabrikanten Dzubas und steckte die Fenstervorhänge in Brand, ohne jedoch jemand zu verletzen. Wie später festgestellt werden konnte, war der Blitz an den Wänden entlang gefahren und hatte die Wohnung fast an derselben Stelle verlassen, an welcher er eingeschlagen hatte.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Populäres Theater. (Gastspiele des Petersburger Troitzker Künstlerischen Theaters). Das Variété mit seinen Jongleuren, musikalischen Clowns, Seiltänzern, Akrobaten, Bauchrednern und sonstigen Artisten mit allerneusten Trics ist schon wiederholt Gegenstand reformatorischer Bestrebungen geworden. Man wollte das Variété und das Brettl, das der plumpsten Sensationsgier und dem launischen Snobismus huldigte, verfeinern und auf ein künstlerisches Niveau heben. Man wollte den Spezialbühnen für Pariser Cochonnerien und für Massenevolutionen von Weiberbeinen neues Leben einhauchen. Das Brettl wurde zum sogenannten „Ueberbrettl". Die erste großeUmwälzung vollzog der Maler Rudolf Salis mit seiner Begründung in Paris im Jahre 1881 das berühmte Cabaret „Chat Noir". Die Idee des künstlerischen Cabarets faßte tiefe Wurzeln und im Jahre 1901 schuf der bekannte Dichter Ernst von Wolzogen das „Ueberbrettl", eine nach dem Muster der französischen Cabaretts betriebene literarische Abart des Variétés, die durch bunte, abwechslungsreiche Darbietungen von kurzen dramatischen Stücken, Parodien u. s. w. das Wesen der landläufigen Variétébühnen veredeln wollte. Das neue Kunstgenre Wollzogens war allerdings auch nichts ganz neues, denn die Wiener kannten es bereits von Kindesbeinen. Max Augustin, der unter dem Namen „Der liebe Augustin" bekannt ist und als erster Volkssänger Wiens zu betrachten ist, war von allen Dingen auch ganz Liedersänger im Sinne des modernen Ueberbrettls. Er ist der eigentliche Begründer des Wiener Volkssänger- und Brettltums. Das Ueberbretil stand eine gewisse Zeit lang in Blüte. Der zündende Witz und Geist aber, der volkstümliche Humor und die lustige Schlagfertigkeit den das Walzogensche Ueberbrettl und die Cabarets auf dem Montmarte zu Paris erzeugt haben, gerieten leider allzubald in Verfall. Das Variete die „zehnte Muse" mit seiner pompösen Ausstattung, seinem pikanten, zweideutigen Melodienschmuck und seiner glatten, salopp-witzigen Liedertexte begann nun abermals sein Haupt siegesbewußt zu erheben. Das Petersburger Troitzker Künstlerisches Theater, dessen Gastspielen wir dieser Tage im Populären Theater beiwohnten, ist nun ein Versuch, das Ueberbrettl in neuer Fassung ins russische Milien zu verpflanzen. Das Theater ist den Schöpfern dieses Genres eine pathetische oder ironische Illustration des Zeitgeistes, dessen Reiz in der Aktualität beruht. Sie haben die Prinzipienlosigkeit zum Prinzip erhoben und sind bestrebt neue Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen, den Bühnenrahmen, die Inszenierung der Operettchen und Grotesken umzuwandeln, die Handlung zusammzuhalten, das Milien zu charakterisieren, es im Stil des Werkes zu vereinheitlichen und dadurch also den Handelnden Relief zu geben, die Scene — vergrößerend oder verkleinernd, dem Raum einzuordnen. Sie suchen nicht nach malerischen Effekten, sie streben nach keinem Rausche scenischer Künste. Wie schlicht und eifach, wie künstlerisch und stimmungsvoll ist z. b. die Miniatur „In Dämmerung" von Herrn N. M. F. Dämmerung. Ein Kamin, zwei Stühle, ein kleiner Tisch. Ein Mann und eine Frau sitzen am Kamin und träumen vom Vergangenen. Ihr Suchen und ihr Finden, ihre Liebe und ihre Eifersucht, alles zieht noch einmal vor ihren geistigen Augen vorüber. Das Vergangene wird wieder Gegenwart. Die Frau, einst die lebenslustige, vielumworbene steckt nun endlich das Licht an. Zwei vom Leben zermürbte Menschen, mit von tiefen Runzeln durchfurchten Gesichtern, blicken einander tief in die Augen. Die Frau fällt schluchzend in den Stuhl und der Mann starrt träumend vor sich hin. Welch intimer Zauber weht von dieser entzückenden Miniatur. Schlicht und stimmungsvoll ist auch die Satire aus dem Eheleben „Wer weiß es?" von Herrn N. M. F. Ein kleines Zimmer, ein Tisch, zwei Stühle und ein offenes Fenster. Nervös geht ein Jüngling auf und ab. Die Uhr hat bereits sieben geschlagen, gleich soll seine Geliebte kommen, die Frau seines Freundes. Als Zeichen des Alleinseins ist das Fenster offen. Endlich leise Schritte, die Tür geht auf und . . . der Mann der Geliebten tritt ein. Der Mann reißt das Fenster auf und wie er erwartete, tritt seine Frau ins Zimmer des Freundes. Mit den allereinfachsten Mitteln arbeitet auch diese Miniatur. Es liegt Stil in der ganzen Auffassung. Von den recht gelungenen Satiren seien genannt: „Die Makkaronihelden" von Tschusch-Tschuschenin mit dem türkisch-italienischen Kriege im Vordergrunde u. Wilhelm II. mit seinen ewigen Reden als Friedensmahner, der aber selbst nebenbei alte Schiffe und noch ältere Kanonen verschachert und die überaus glänzende Märchensatire „Das Märchen vom weisen Achromäus" von Tschusch-Tschuscheuin, Musik von Pergament, die inbezug auf Form und Stil wohl zu den besten des Programms gehört. Die Ausstattung ist vereinfacht und syntetisiert, der Märchenstil ist glänzend getroffen und Musik, Wort und Idee ist zu einem künstlerischen Ganzen vereinigt. „Der erprobte Heldenmut" von M. Dolinow ist eine ausgezeichnete Opern-Satire. Der Aufbau ist knapp. Die Idee ist originell und die Musik ist geschmeidig und anmutig. Von ganz besonderem künstlerischen Reize ist das allerliebste Pastorale „Das Porzellanglockenspiel" (фарфоровые куранты) von Tschusch-Tschuschenin, Musik von Pergament. Ein kleines Idyll, einfach in Rythmus und Melodie. voll romantischen Zaubers und künstlerischer Schlichtheit. Die Groteske „Black and white" von Potemkin und Hibschmann ist eine beißende Satire auf die verbreiteten Negertruppen in Petersburg. Verfehlt und minderwertig sind die Operetten „König, Dame und Valet" von Pergament und „Paris—Tokio" von Mate.

Von den schauspielerischen Kräften seien die Damen Matwiejewa, Ofel-Beckaja, sowie die Romanzensängerin Glagolewa, die über ein recht geschultes Organ verfügt und die Balletense Feodorowa lobend zu erwähnen, sowie die Herren Hibschmann, Albow, Sawalow, Safronow und Strniski. H. Z.

Brandt - Benefiz - Konzert. Ich habe unlängst erst darüber geschrieben, wie ein gutes Konzert unzeitgemäß und nicht am Orte verläuft. Jetzt sehe ich mich genötigt, dasselbe zu wiederholen, nach dem Benefiz-Konzert für Alfons Brandt. Herr Brandt hatte für sein Benefiz Suiten, Konzerte, Lieder, Oratorienfragmente und Phantasien unserer Großmeister wie Bizet, Vieuxtemps, Liszt, Rossini und Gounod vorbereitet, deren zum Konzert ausgewählten Werke mit allen Kräften des Musikvereins, wie Symphonieorchester, gemischter Chor und Männerchor und Solisten zur Ausführung gelangen sollten. Dies alles scheint beinahe übergenug zu sein, für eine sehr geringe Zahl von Zuhörern. Letztere müssen mit guten Worten daran erinnert werden, daß schon eine besondere Liebe für Musik vorherrschen muß, wenn man am 8. Juni 3 Stunden lang im schwülen Saale sitzen will — Gebe Gott, daß es im Winter so warm wäre — und hören, wie die Saiten platzen, und das nicht einmal im Takt.) Doch ernst betrachtet, muß man konstatieren, daß das Orchester in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, bedeutende Resultate erzielt hat, obgleich es bis zur komplizierten und feinfühligen Begleitung des Vieuxtempsschen d-moll und des Liszt'schen Es-dur Konzertes noch nicht vorgedrungen ist. Das Streich-Quartett spielt schon ziemlich rein und rhythmisch, wie wir es in der wunderschönen und farbenreichen Suite von Bizet gehört haben. (Mit Ausnahme des dritten Satzes.) Sehr gut haben die Chöre gesungen, besonders aber der Männerchor mit seinen frischen und schönen Stimmen. Das Lied „Ou żonio" von Maszinski gelangte unter Leitung des Herrn Szepanski hervorragend schön und exakt zum Vortrag. Unter den Solisten hinterläßt der talentvolle Geiger Herr Brandt wie immer durch sein Spiel einen gefälligen Eindruck. Dagegen hat Herr Mazurkiewicz das Brillant-Konzert es-dur von Liszt, das an die geistigen und technischen Fähigkeiten des Spielers die höchsten Anforderungen stellt, nur durchgespielt, ohne daß eine tiefere Empfindung zu erkennen gewesen wäre. D—ski.

Sport.

Internationale Dauer- und Fliegerrennen der „Union". Wie bereits erwähnt, gestalteten sich die internationalen Dauer- und Fliegerrennen der „Union", welche am verflossenen Sonntag auf dem Helenenhofer Zement ihren Anfang nahmen, zu einem großen sportlichen Ereignis. Schon das Eröffnungsfahren und die Vorläufe für das Hauptfahren riefen unter dem zahlreich erschienenen Publikum großes Interesse wach, erbrachten den Beweis, daß das Ringen um die ausgesetzten Preise sowie um die Ehre des Tages diesmal ein sehr ernstes und erbittertes werden würde. In dem Eröffnungsfahren, Distanz 2000 Mtr.-5 Runden — ging S. Gebauer — „Aurora" in 3 Min. 28 Sek. als Erster durchs Ziel, gefolgt von M. Ressell — Newcastle und P. Müller — Newcastle. In den Endlauf für das Hauptfahren kamen O. Müller — „Aurora", W. Schönerstaedt — „Union", E. Arzt — „Union", „St. Cichecki — „T. W. C.", P. Arzt — „Union" und S. Jablkowski — „T. W. C." Und dann begann das Dauerfahren hinter großen Motoren um den Junipreis, Distanz 20 Klm-50 Runden. Es starteten Alfons Beck — „Union" — Laeder Starker, Paul Thomas — Breslau — Loeder Meischner, Hermann Kjeldsen — Dänemark — Laeder Hartwig und H. Arens — Köln — Leader Mauß. Die Motore fauchten und knatterten, durchsausten mit einer Geschwindigkeit von beinahe einem Kilometer pro Minute die Bahn. Den ersten Preis errang Paul Thomas in 23 Min. 40 3/5 Sekunden, den zweiten Alfons Beck, den dritten Arens und den vierten Kjeldsen. Bei dem Sceratch, der über 1200 Mtr in zwei Gruppen ausgefahren wurde, errangen die ausgesetzten Preise: in der ersten Gruppe W. Schönerstaedt in 1 Min. 35 4/5 Sek., gefolgt von St. Cichecki und M. Ressel und in der zweiten Gruppe O. Müller, in 2 Min. 25 4/5 Sek. hinter dem P. Arzt und St. Jablkowski der Reihe nach das Band passierten. Das Ringen um den Sportplatzpreis gestaltete sich bereits bedeutend erbitterter. Die entwickelte Fahrgeschwindigkeit steigerte sich von Runde zu Runde, bis schließlich Motore und Fahrer den Rekord von kaum einer Minute pro Kilometer aufstellten. Infolgedessen legte Paul Thomas auch die 30 Kilometer (75 Runden) in 29 Min 29 1/5 Sek. zurück dadurch den ersten Preis erringend. Den zweiten Preis holte sich Hermann Kjeldsen, den dritten H. Arens, obschon er in der 23 Runde, infolge einer Indisposition, stoppen mußte. In dem Hauptfahren legte W. Schönerstaedt einen glänzenden Beweis seines Könnens ab. In der letzten Runde trat er mit solcher Macht in die Pedale, daß ihm keiner seiner Rivalen den Sig streitig machen konnte; er passierte das Band in 3 Min. 14 2/5 Sekunden gefolgt von P. Arzt und O. Müller. Der Stafelletlauf über 800 Mtr. (4×200) endete mit einem Siege der Mannschaft, welche die Radfahrervereinigung „Union" gestellt hatte. Der zweite Preis fiel der Mannschaft des Pabianicer Turnvereins zu, während der Lodzer Athletenverein und der Turnverein „Aurora" im dritten und vierten Treffen blieben. Das Australische Rennen, bei dem jeder überholte Fahrer die Bahn verlassen muß, zog sich, infolge Schönerstaedts Generosität, nicht über Gebühr in die Länge und dauerte nur 16 Runden. Den ersten Preis errang F. Burno — „Union" in 8 Min 28 2/5 Sek., den zweiten O. Müller und den dritten W. Schönerstaedt. Das Handicaprennen — 1600 Mtr.-4 Runden —, mit welchem nach der zweiten Pause begonnen wurde, endete mit einem Siege W. Schönerstädts, der die Strecke in 2 Min. 31 2/5 Sek. zurücklegte. Den zweiten Preis errang F. Burno, den dritten F. Falzmann. Infolge des schweren Gewitterregens, der plötzlich niederging, mußte das Dauerfahren um den großen Unionspreis, wie mitgeteilt, aufgeschoben werden. Es wurde gestern Abend zum Austrag gebracht, u. zw., in einer Weise, die für Alfons Beck — „Union" geradezu glänzend ausfiel. Ihm passierte bei der 10. Runde nämlich das Malheuer, daß bei seinem Laeder ein Motordefekt eintrat. Infolgedessen mußte er den Laeder wechseln und verlor volle 6 Runden, von denen er jedoch, sogar gegen Thomas—Breslau, wieder eine aufbringen konnte. Gefahren wurde mit staunenswerter Bravour: Thomas legte die 40 Klm., resp. die 100 Runden — in 39 Min. 42 2/5 Sek. zurück, Hermann Kjeldsen in derselben Zeit 99 Runden und Alfons Beck 95 Runden, während H. Arens bedeutend abgefallen war. Den Fahrern wurden seitens des Publikums Okationen zuteil, wie sie die Helenenhofer Rennbahn noch nicht erlebt hat. Schier endlos wurden jedoch die Bravorufe und Beifallsbezeugungen, als Paul Thomas, dem man, als dem Sieger, den großen Lorbeerkranz überreicht hatte, zugunsten von Alfons Beck resignierte und diesen mit dem Siegeszeichen schmückte. Das Publikum drang in den Innenraum des Sportplatzes, hob die Sieger empor und trug sie im Triumpfzuge durch die ganze Rennbahn. Fürwahr ein Erfolg, auf den die hiesige Abteilung der Radfahrer-Vereinigung „Union" mit Recht stolz sein kann.

Zu den Fußballwettspielen. In dem Bericht über das Remltat des am Sonntag stattgefundenen Fußballwettspieles zwischen den zweiten Mannschaften Łódzki Kulb Sportowy und Sport- und Turnverein hat sich in unserer heutigen Morgenausgabe ein Zifferfehler eingeschlichen. Es soll heisen: Łódzki Klub Sportowy siegte über Sport- und Turnverein 3 : 1 und nicht wie irrtümlich angegeben ist 1 : 1,

Telegramme.

Berlin, 11. Juni. (P. T.-A.) Zar Ferdinand ist abgereist und hat für die Armen der Stadt 10 000 Mark gespendet.

Wien, 10. Juni. Die Ursache der Pulverexplosion in Wiener Neustadt ist auf das Unterlassen der für Pulverladungen vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln seitens des getöteten Oberfunktionärs zurückzuführen. Die Pulvermasse ist zu Fall gekommen und dadurch die Explosion verursacht.

Rom, 10. Juni. Die „Rivista Nautiva" sagt in einem Bericht, daß Italien im Jahre 1915 10 Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts besitzen werde. Die sechs ersten Dreadnoughts sind bereits im Bau begriffen, während mit dem Bau der anderen vier in allernächster Zeit begonnen wird. Die letzten vier Dreadnoughts werden eine Wasserverdrängung von 26 000 Tonnen haben und werden mit je 13 Stück 400 mm Geschützen ausgerüstet sein.

London, 10. Juni. Gestern ist in Sir William Feilden das Mitglied einer bekannten englischen Offiziersfamilie gestorben, deren Ahnherr Rudolf von Habsburg ist. Er diente bei den 5. Dragonern. Sein Großvater, sein Vater und seine beiden Brüder waren Offiziere. Seine 5 Söhne sind ebenfalls Offiziere und haben sich in Südafrika ausgezeichnet. Erbe seiner großen Besitzungen ist der älteste Sohn William Feilden.

London, 10. Juni. Gestern Nachmittag ist Herr Philipps vom Ruderklub in Dover gestartet, um in einem Boote nach Calais zu fahren. Er hatte keinen Kompaß und keine Lebensmittel mit sich. Es herrschte dichter Nebel. Das Meer war jedoch ruhig. Man hat bisher noch keine Nachricht von ihm erhalten und befürchtet daher, daß er im Nebel auf einen Felsen gestoßen und untergegangen ist.

Washington, 11. Juni. (P. T.-A.) Zum Schutz der amerikanischen Untertanen sind zwei Kriegsschiffe nach Havana abkommandiert worden.

Konstantinopel, 10. Juni. Der Wali von Kossowo meldet, daß die telegraphischen Verbindungen zwischen Djakowa und Ipek und zwischen Ipek und Mitrowitza, welche durch die letzten Unruhen unterbrochen waren, wieder hergestellt sind. Die Ruhe in diesen Orten ist durch Militär hergestellt worden, die Soldaten bleiben jedoch unter Waffen.

Unwetter.

Posen, 11. Juni. (Spez.) Ueber ganz Posen herrschte gestern fürchterlicher Sturm verbunden mit Hagelschauern, welcher riesigen Schaden anrichtete. Am meisten hat der Gnesener Kreis gelitten, wo fast alle Felder vernichtet wurden.

Riesendemonstration der Augsburger Textilarbeiter.

Augsburg, 10. Juni. Die Augsburger Textilarbeiter vereinigten sich heute nachmittag zu einer Riesendemonstration unter freiem Himmel, um zu der Antwort der Textilindustriellen auf die Eingabe der Arbeiterorganisationen Stellung nehmen. Veranlaßt wurde die Versammlung durch die Weigerung der Industriellen, mit den Organisationen in Verhandlungen zu treten. Von sechs Tribünen sprachen die Redner zu etwa 20—25 000 Arbeitern und Arbeiterinnen, die auf dem kleinen Exerzierplatz Aufstellung genommen hatten. In einer gleichlautenden Resolution beauftragte die Versammlung die Organisationen, in der allernächsten Zeit in allen Fabriken Betriebsversammlungen abzuhalten und durch Kommissionen den einzelnen Firmen die Forderungen nochmals vorzulegen. Die Versammlung verlief sehr ruhig.

Kaiser Franz Josef und Sturmszenen im Budapester Parlament.

Budapest, 11. Juni. (Spez.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten erweckten die sich wiederholenden Sturmszenen im hiesigen Parlament und das wiederholten Hinausführen der Abgeordneten das lebhafte Mißfallen des Kaisers. Die ungarische Regierung erhielt die Anweisung, in Zukunft solche Szenen nicht zuzulassen, sonst würde das Parlament in kürzester Zeit geschlossen werden.

Aus dem ungarischen Parlament.

Budapest, 10. Juni. (Preß-Centr.) Sowohl in der Vormittags- wie in der Nachmittagssitzung des Abgeordnetenhanses spielten sich dieselben Szenen wie an den vorhergehenden Tagen ab. Die oppositionellen Mitglieder wurden wiederum von der Polizei aus dem Saale entfernt. Als sich nachmittags die Oppositionellen wiederum in geschloßenem. Zuge zum Parlament begaben, wurden sie von den auf der Straße vor dem Parlamentsgebäude postierten Saaldienern am Betreten des Hauses gehindert und nur die von den Sitzungen nicht ausgeschlossenen Abgeordneten hineingelassen. Bei Beginn der Sitzung setzte der gewohnte Lärm sofort wieder ein, worauf Graf Tisza die Sitzung aussetzte und eine Reihe der größten Krakehler durch die Polizei entfernen ließ. Die übrigen oppositionellen Abgeordneten verließen darauf ebenfalls wieder den Saal.

Haldane als Großsiegelbewahrer.

London, 11. Juni. (Preß-Tel.) Im Unterhaus wurde bekannt, daß der Kriegsminister Lord Haldane seinen Posten niederlegen und an Stelle Lord Loreburns, der seit 1905 Lordgroßkanzler und Großsiegelbewahrer ist, mit diesem Amte betraut wird. Lord Loreburn, der im 67. Jahre steht, zieht sich völlig vom öffentlichen Leben zurück. Haldane bleibt in seiner neuen Stellung Mitglied des Kabinetts. Sein Nachfolger wird Oberst Seely sein, der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

Berliner Preßstimmen zu Haldanes Ernennung.

Berlin, 11. Juni. (Spez.) Die heutigen Zeitungen verlieren sich in Vermutungen, was wohl die Ursache zu Haldanes Ernennung zum Kanzler sein könne, die für ihn wohl einen Schritt nach vorwärts in der Beamtenkarriere bedeute, aber vom politischen Standpunkt aus die Unzufriedenheit der ausschlaggebenden Kreise kundtun könne. Der „Lokal-Anz." drückt die Befürchtung aus, daß die Bemühungen Haldanes, eine deutsch-englische Annäherung zu stande zu bringen, jetzt nicht mehr solch eine Bedeutung haben können wie früher, und die Zeitung ist der Ansicht, die englische Regierung habe durch diesen Schritt zu verstehen geben wollen, daß sie nicht die Absicht habe, auf dem von Haldane eingeschlagenen politischen Wege fortzufahren.

Zur Begnadigung der Malecka.

London, 11. Juni. (Spez.) Die heutigen Zeitungen besprechen lebhaft die Begnadigung der Kate Malecka und stimmen darin überein, daß diese als ein großer diplomatischer Sieg Greys anzusehen sei.

Die Revolution auf Kuba.

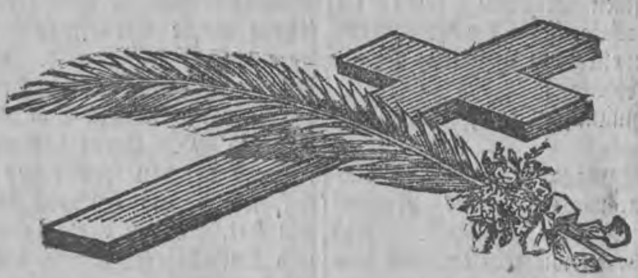
London, 11. Juni. In Havana und anderen kubanischen Städten herrscht seit einigen Tagen Anarchie. Die „Stadt des blauen Dunstes" war am Sonnabend der Tummelplatz schwarzer Unholde, die aus den benachbarten Orten herbeigeströmt waren, um zu morden und zu plündern. Sonntag taten sich, wie über Washington gemeldet wird, die Weißen zusammen und vertrieben das schwarze Gesindel. Viele Neger wurden erschossen und etwa 200 gefangen genommen. Die Kerle waren gut bewaffnet und erklärten, der revolutionären Partei anzugehören, die fast nur Neger zu ihren Anhängern zählt. Die Washingtoner Regierung beschleunigt die Entsendung einer militärischen Expedition, um die Ruhe wieder herzustellen.

New York, 11. Juni. Einer Depesche aus Havanna zufolge, waren die Straßen der Stadt am gestrigen Sonntag wegen des strömenden Regens vollständig verödet. Nur an den Straßenecken waren Militärpatrouillen zu erblicken. Eine Meldung aus Santiago de Cuba besagt, daß es den Aufständischen gelungen ist, sich der Stadt Sagna de Taname zu bemächtigen, die von den Rebellen niedergebrannt wurde. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Bahnhof von Carriere Llarga. Das amerikanische Kanonenboot „Mastville" ist nach Sagna entsandt worden, während zwei weitere Kriegsschiffe nach Havanna in See gehen. Der Kammerpräsident Ferrars ist nach Washington abgereist, um mit der Regierung der Vereinigten Staaten über eine Niederwerfung des Aufstandes zu beraten.

Verhaftung von Autodieben.

Berlin, 10. Juni. Am Sonnabend abend fiel in der Gegend des Oranienburger Tores ein graues Privatautomobil auf, dessen Insassen in der nördlichen Friedrichstraße mehrere Kaffeehäuser besuchten und abwechselnd mit Männern und Frauen Spazierfahrten unternahmen. Da die Beschreibnng des in Magdeburg gestohlenen Autos auf den Wagen paßte, so wurden von der Polizei die nötigen Maßnahmen getroffen, um es zu stellen. Dieses gelang endlich morgens gegen 5 Uhr, als der Wagen sich in langsamer Fahrt am Brandenburger Tor zeigte. Mit vorgehaltenem Revolver sprangen mehrere Polizeibeamte dem Wagen entgegen, bereit, sofort auf die Gummireifen Feuer zu geben, falls der Lenker des Wagens den Versuch machen sollte, weiter zu fahren. Der Wagen hielt un und die beiden Insassen wurden verhaftet. Wie später festgestellt wurde, handelt es sich um den 20 Jahre alten früheren Chauffeur Willi Zeiz aus Breslau und den 20 Jahre alten Kellner Reinhold Maikath aus Berlin. Sie gaben zu, den Wagen in Magdeburg gestohlen zu haben.

* **Mißlungener Fluchtversuch aus dem Gefängnis.** In der verflossenen Nacht versuchten in dem Gefängnis an der Milschstraße Nr. 29 einige Häftlinge auszubrechen. In einer Zelle in der dritten Etage befanden sich 16 Arrestanten, darunter die Mörder Jan Tomaszewski, Stanislaw Stafiak und Zygmunt Marszalek. Diese 3 entfernten von einem Eimer einen Reifen, brachen diesen in Stücke und mit den Teilen versuchten sie die Mauerwand nach dem Grundstück Nr. 31 zu durchbrechen. Der daselbst auf Posten stehende Gefängniswärter hörte das Kratzen und Hämmern an der Wand, setzte unverzüglich hiervon den Chef in Kenntnis und ihr Vorhaben wurde vereitelt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Montag, den 10. d. Mts., abends 7 Uhr, plötzlich am Herzschlage mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

WILHELM UTZ

im Alter von 55 Jahren. — Die Beerdigung unseres teuren Verblichenen findet am Mittwoch, den 12. d. M., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Alexandrowskastraße Nr. 30 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

7405

Alexandrower Bürger - Schützen - Gilde.

Am Montag, um 7 Uhr abends, verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied, Herr

Wilhelm Utz.

Der Verstorbene war uns ein treuer Kollege und ein eifriges Mitglied, der der Gilde stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich an der am Mittwoch, den 12. d. M., um 2½ Uhr nachmittags stattfindenden Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen. Versammlungsort: Alexandrowskastraße Nr. 24.

7495

Der Vorstand.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß gestern Abend um 7 Uhr unser geschätztes Mitglied, Herr

Wilhelm Utz

im Alter von 55 Jahren plötzlich verschieden ist. — Wir werden dem Verewigten über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren und ersuchen unsere Vereinsmitglieder, an der morgen nachmittag um 2½ Uhr vom Trauerhause, Alexandrowska 30 aus, stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Radogoszczer Kirchen-Gesang-Verein.

7501

2240

NUR

DIE BERÜHMTE PASTA

ONLY

KONSERVIRT DIE SCHUHE UND GIEBT DENSELBEN DEN DAUERHAFTESTEN GLANZ.

VERLANGET ÜBERALL!

Eine gebrauchte

Kratzen-Rauh-Maschine

mit 24 oder 26 Walzen zu kaufen gesucht. Off. unter „Rauhmaschine" an die Exp. d. Bl. erbeten. 7421

Ein 7336

Kolonial- und Galanterie-Waren-Laden

ist veränderungshalber zu verkaufen. Zielonastr. 32.

In Ruda-Pabianicka,

5 Min. von der Tramway entfernt, sind zwei Morgen Land, hierbei ein Morgen Wald, für 4,000 Rubel zu verkaufen. Näheres Nawrotstr. 4, W. 1. 7422

Kirchengesangverein „Cäcilie"

der hl. Kreuzkirche zu Lodz.

Zu dem am Sonntag, den 16. Juni stattfindenden

Familienausflug

nach Lagiewniki, ersucht um recht zahlreiche Beteiligung von Seiten des Männer- wie Damenchors

der Vorstand.

Gesang-Gottesdienst in Lagiewniki um 10 Uhr früh. Abmarsch vom Vereinslokale, Petrikauer 135, um 6 Uhr früh ohne Rücksicht auf die Witterung.

Ausschuss für Vermittel. auf techn. Posten

beim Verein zur Gegens. Unterstützung der Fabrikmeister des Petrikauer Gouvern., Neuer Ring 6.

Hat Stellungen zu besetzen: 1) Eines Giessermeisters hier mit ca. 150—200 Rbl. monatl. Gehalt; 2) Eines Tricotagenmeisters, Lohn nach Vereinbarung; 3) Eines Gehilfen des Webmeisters nach Russland mit ca. 100 bis 125 Rbl. monatlich.

Vorsitzender im Ausschuss **Felix Przedpełski.**

Das Bureau des Ausschusses, Widzewska 145, ist tätig alltäglich, Sonn- und Feiertage ausgeschlossen, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 8 bis 9 Uhr abends. (2104

Eine herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Küche mit sämtlichen modernsten Einrichtungen zu vermieten per 1. Juli a. c. Olginskastr. 2 Ecke Dzielna. 7434

Zu vermieten v. 1. Juli 7456

Dembowa Nr. 7, unweit Tramway-Haltestellen Alte Zarewska oder Widzewska, im Hoch-Parterre **4 Zimmer und Küche;** auf Wunsch mit Garten, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung im Hause, zum Preise von Rbl. 480.— Auskunft beim Eigentümer: Rzgowska 24. W. 4.

Arbeitsamer und strebsamer Mann, der die deutsche und russische Sprache vollkommen in Wort und Schrift beherrscht, in der Buchführung Kenntnisse besitzt und auch französisch und englisch versteht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, irgend eine Beschäftigung im Kontor, als 7480

Buchhalter, Expedient

oder dergl. Anfangsgehalt beansprucht nur 50 Rbl. Offerten bis Sonntag erbeten u. „Arbeitsam" an die Exped. dieses Blattes.

Es wird ein junger tüchtiger

Inkassent

gegen Kaution gesucht. Zu erfahren im Juvelier-Geschäft Dzielnastr. 2, bei A. Lewkowicz u. Com., zwischen 1—2 mittags u. 7—8 abends. 7443

Lehrling,

der die Kolonial-Branche erlernen will, kann sich melden bei Theodor Wagner, Petrikauerstr. 213. 7401

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn anständiger Eltern, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Anträge an die Verwaltung dieser Zeitung unter S. 300. 7488

Wiederverkäufer

für konkurrenzlosen leichtverkäuflichen Massenartikel gesucht. Off. sind an das Hauptpostamt, Postfach 163 erbeten. 7432

Engländerin,

Erzieherinnen und Kindermädchen mit guten Zeugnissen empfiehlt das Kontor der Fr. Ludwinska, Petrikauerstraße 92. 7425

Potrzebna

na wyjazd do Kalisza osoba do pomocy w gospodarstwie i zajęcia się jedną dziewczynką. Wiadomość Andrzeja 53 A. m. 5.: od 4 5.

Poszukuję

interesu, lub przystąpie do współki. Oferty dla „M. B. 520" do redakcji niniejszego pisma 7470

Potrzebna wykwalifikowana

gospodyni

wiejska. Proszę się zgłosić Srednia 21 m. 4. 7440

Fräulein

(Christin) für leichtere Kontorarbeiten von einer Akt. Ges. gesucht. Gefl. Off. unter B. W. 22 an das Handelshaus L. & E. Metzl & Co. Petrikauerstraße 102 erbeten. 7496

Eine geübte

Wäschenäherin

findet sofort Beschäftigung. Adr. zu erfragen in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung". 7437

Mädchen,

welche in der Damenschneiderei bewandert, sowie auch Lehrmädchen können sich melden. Juliusstr. Nr. 19. 2. Etage Offizine links. 7427

Suche eine Stelle 7482

zum Nähen,

für Schneiderei od. Wäsche, in besserem Privat-Hause. Luisenstr. 23, W. 8, 1. Et.

Lehrling (Christ),

Sohn achtbarer Eltern, der russ. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig [illegible] Rechnen gut bewandert, [illegible] für ein größeres Fabrikskomptoir per sofort gesucht. — Offerten unter „L. P. 12" an die Exped. dieser Ztg. zu richten. 7493

Zarząd T-wa Krajoznawczego.

W przyszłą niedzielę 16 b. m. organizuje się

jednodniowa wycieczka do Inowłodza.

Punkt zborny na dworcu kolei Fabr. Łódz. o godz. 7-ej rano.

Zapisy przyjmowane będą w lokalu T-wa (Konstantynowska 5) d. 12 i 13 b. m (środa i czwartek) od godz. 7 do 8 w. z opłatą od członków i młodzieży szkolnej po rub. 3, a od osób wprowadzonych po rub. 3 kop. 50.

W tej cenie policzone są przejazdy koleją do Tomaszowa i końmi do Inowłodza bez pożywienia).

Zapisy na wycieczkę do Płocka (9-30 b m.) przyjmuje p. Br. Jaśinski (Dzielna № 56, Tel. 8-15), tylko do d. 20 b. m.

Koszt tej wycieczki rub. 8 dla członków i rub. 9 dla gości. 7472

Sąd Okręgowy Piotrkowski

wyrokiem z dnia 26 Maja 18 czerwca) 1912 roku na żądanie firmy „Gustaw Lorenc młodszy" postanowił: ogłosić upadłość handlowej firmy „Gustaw Lorenc młodszy" w osobach jej współwłaścicieli Gustawa Lorenca i Michała vel Michel Zylberzwejga, oznaczając początek upadłości w obecnych warunkach od dnia dzisiejszego; majątek upadłej firmy, gdziekolwiek by się znajdował, opieczętować, w szczególności w Łodzi Piotrkowska 50 i Nowo-Cegielniana 15 i upadłych: Lorenca - Benedykta 5 i Zylbercwajga-Zawadzka 30, sędzią Komisarzem mianować członka Sądu W. M. Smereczynskiego, Kuratorem zaś p. Skrudzinskiego, opatrzyć wyrok rygorem natychmiastowej wykonalności i ogłosić w przewidziany przez prawo sposób.

Za zgodność z oryginałem świadczy

Stanisław Skrudzinski
Adwokat przysięgły.

Sędzia Komisarz massy upadłości firmy „Gustaw Lorenc młodszy" wzywa wierzycieli tejże massy, ażeby w dniu 9/22 czerwca 1912 roku o godzinie 12 w południe stawili się w Sądzie Okręgowym Piotrkowskim, celem wyboru Kandidatów na syndyków tymczasowych.

Sędzia Komisarz podpisał

W. Smereczyński

Za zgodność z oryginałem świadczy 7483

Stanisław Skrudzinski
Adwokat przysięgły
Łódź, Południowa 4.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".